

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 148	Abonnements-Bedingnisse:		Samstag, den 9. Juni.	Insertions-Preise:		1883.
	Ganzjährig: Für Laibach K. 4.— Mit Post K. 5.— Halbjährig: . . . 2.— . . . 2.50 Vierteljährig: . . . 1.— . . . 1.25	Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 Kr.		Einbaltiger Petit-Zeile à 4 Kr., bei Wiederholungen à 3 Kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 Kr. Redaction, Administration u. Expedition: Herrngasse Nr. 12.		

An die Gesinnungsgenossen!

In den nächsten Tagen finden Neuwahlen für den Landtag statt, welche in Folge der am 11. Mai d. J. verfügten Auflösung des früheren Landtages nothwendig geworden sind.

Die liberale Partei in Krain hat bisher bei allen Landtagswahlen, auch in Zeiten, in denen von ihr bekämpfte Regierungen an der Spitze der Geschäfte standen, stets thätigen und oft genug erfolgreichen Antheil genommen. Nur eine außerordentliche Lage kann sie veranlassen, von ihrem gewohnten Verhalten abzugehen; eine solche ist aber gegenwärtig in der That vorhanden.

Die Stellung der deutsch-liberalen Partei ist zur Zeit in ganz Oesterreich eine wenig beneidenswerthe, eine besonders ungünstige und gefährdete jedoch in Krain, wo die Leitung der obersten Verwaltung des Landes ihr gegenüber mit einer auf solcher Seite bisher niemals erlebten und selbst heute noch in keinem der übrigen Länder je beobachteten Schroffheit auftritt. Seit dem Bestande dieses Blattes haben wir innerhalb der durch die herrschende Pressefreiheit uns gezogenen knappen Grenzen fast in jeder Nummer Gelegenheit gehabt, die Beweise für die eben ausgesprochene Behauptung zu erbringen und wir haben deshalb wohl nicht nöthig, heute nochmals im Einzelnen auf die zahlreichen Thatsachen zurückzukommen, die immer wieder es bezeugten, wessen sich die Deutschen in Krain dermal von der Regierung zu versehen haben, wie es darauf abgezielt ist, diese aus allen öffentlichen Stellungen im Lande zu verdrängen und dadurch die ausschließliche Herrschaft einer unduldsamen nationalen Clique möglich zu machen. Oder sollen wir von Neuem an das Vorgehen der Regierung bei den Gemeinderathswahlen der Jahre 1881 und 1882 erinnern; von Neuem jene Maßnahmen beleuchten, die es einem namhaften Theile der Wähler unmöglich machen, ihrer Ueberzeugung unbehinderten Ausdruck zu geben; von Neuem darauf hinweisen, in welcher Art die Wählerlisten vornehmlich in der Landeshauptstadt entgegen dem klaren Wortlaute des Gesetzes zusammengestellt wurden, ohne daß die Regierung, wie es ihr Recht und ihre Pflicht war, dagegen Einsprache erhoben hätte? Oder sollen wir von Neuem darthun, wie die liberale Partei von der officiellen Presse in der unerhörtesten Weise angegriffen wird? Oder sollen wir hervorheben, in welcher Weise die Reclamationen gegen die Wählerliste des Großgrundbesitzes erledigt wurden? Alles das wissen und beklagen ja die weitesten Kreise!

Bereits im Jahre 1881 hat der damalige Landtag es in einem Beschlusse ausgesprochen, daß er „eine volle Beruhigung bietende, von politischen Parteien unbeeinflusste Leitung der staatlichen politischen Verwaltung des Landes als nicht gegeben erachtet“ und die Haltung und das Vorgehen dieser Leitung seit dieser Zeit war gewiß in keiner Richtung geeignet, die angeführte Anschauung des Landtages als eine unrichtige erscheinen zu lassen.

Die deutsch-liberale Partei hat es mehr als einmal schon gezeigt, daß sie trotz des Fanatismus und der Gehässigkeit ihrer Gegner diesen siegreich die Spitze zu bieten vermag, sobald die Regierung in Wahrheit vollkommene Neutralität einhält und keiner der streitenden Parteien ihre Stütze leiht. Ist das jedoch nicht der Fall, greift dieser Factor unmittelbar oder mittelbar mit seinem mächtigen Einflusse in den Kampf des Tages ein, dann ist dieser ein zu ungleicher und sein Ausgang nimmermehr der richtige Ausdruck des Willens der wählenden Bevölkerung.

Unter solchen Umständen hat das unterzeichnete Comité im Einvernehmen mit zahlreichen Gesinnungsgenossen aus allen Theilen des Landes beschlossen, in die Wahlbewegung diesmal nicht einzutreten und keine Candidaten aufzustellen und es lediglich einzelnen Wählerkreisen, in denen jene führenden Einflüsse vielleicht minder nachtheilig einzuwirken vermögen, anheimzustellen, in bestimmten Fällen den Wahlkampf aufzunehmen.

Zu einer solchen Haltung gegenüber den bevorstehenden Neuwahlen mußte sich die deutsch-liberale Partei, selbst abgesehen von den gekennzeichneten Verhältnissen, auch in Hinblick auf den Zeitpunkt der erfolgten Landtagsauflösung und die Umstände, unter denen sie geschah, gedrängt finden. Der aufgelöste Landtag war der nämliche, der in der Sitzung vom 18. October 1881 die große erhebende Feier beschlossen hat, die in wenigen Wochen stattfinden soll; indem es nun die Regierung entgegen allen Anforderungen der Billigkeit und ohne jeden zwingenden sachlichen Grund für gut fand, diesen Landtag vor der Abhaltung der Feier aufzulösen und hiedurch auch den Landes-Ausschuß, der mit der Veranstaltung derselben betraut war, unmittelbar vor ihrem Beginne zu beseitigen, hat dieselbe hiedurch nicht nur in den Wahlkreis bedeutungsvoll eingegriffen, sondern dieser Schritt der Regierung hat zugleich die Deutschen im Lande in ihren berechtigten Gefühlen schwer verletzt, die national-clerikale Partei zu einem noch extremeren Vorgehen ermuntert und damit die Zustände im Lande völlig unnöthig und zur Unzeit noch mehr verschärft und verbittert.

Nunmehr wird die Bahn geebnet sein für ein ausschließliches und rücksichtsloses nationales Regiment in Krain. Wenn wir uns erinnern, was ein solches schon einmal unter ganz anderen allgemeinen Verhältnissen zu bedeuten hatte, so können wir nur mit Bangen der nächsten Zeit entgegen sehen, denn nach unserer innersten Ueberzeugung werden Friede und Arbeit, Cultur und Bildung in dieser Zeit kein Gedeihen finden. Möge die Erfahrung unsere Befürchtungen nicht voll erfüllen! Wann immer jedoch die Umkehr erfolgt — und daß sie erfolgen werde, daran halten wir so fest wie an unserem Glauben an die Zukunft unserer Heimat und unseres großen Gesamt Vaterlandes — wird die deutsch-liberale Partei in Krain, unentwegt in ihrem Patriotismus und in ihren Grundgesetzen, mit ungebrochenem Muthe wieder am Platze sein und mit Eifer und Hingebung eintreten für die Wohlfahrt und das Gedeihen des Landes, wie sie dieß bisher gethan, wo und wann immer sie berufen war, in die Geschicke desselben einzugreifen.

Laibach, am 6. Juni 1883.

Vom liberalen Central-Wahlcomité.

Die rectificirte Wählerliste für den Wahlkörper des großen Grundbesitzes.

Die mit Kundmachung vom 4. Juni 1883 im Amtsblatte der „Laibacher Zeitung“ publicirte Liste der Wähler des großen Grundbesitzes in Krain fordert zu mannigfachen Bemerkungen heraus, welche wir nicht unterlassen können, mit kurzen Worten zu besprechen, um die Art und Weise, auf welche diesmal die Wahlberechtigung der großen Grundbesitzer festgestellt wird, dem öffentlichen Urtheile anheim zu geben.

In der rectificirten Liste vermissen wir Angehörige der ältesten krainischen Adelsfamilien, die im Lande begütert sind, so z. B. die Namen zweier Besitzer einer wahlberechtigten Herrschaft, welche den Besitz dieser Herrschaft auf Grund des Testaments und in Folge ihrer beim competenten Gerichte überreichten Erbserklärung angetreten haben und welche die Herrschaft seither auch factisch besitzen, genießen und die davon entfallenden Realsteuern bezahlen.

Ebenso finden wir auch den Namen des Besitzers eines wahlberechtigten Fideicommissgutes, dessen früherer Besitzer vor nicht langer Zeit gestorben ist, nicht in der Liste, obgleich derselbe auf Grund des bezüglichen Fideicommissinstrumentes seine Erbserklärung überreichte, dieselbe zu Gericht angenommen und dem Gesuchsteller das Fideicommiss in den Besitz überlassen worden ist.

In beiden Fällen waren die betreffenden Besitzer in die Wählerliste aufzunehmen, weil der § 12 der Landtagswahlordnung jedem Besitzer eines landtäflichen Gutes, dessen Jahresschuldigkeit an landesfürstlichen Realsteuern wenigstens Einhundert Gulden beträgt (was bei den betreffenden Gütern der Fall ist), das active Wahlrecht in dieser Curie gewährt.

Wir vermissen ferner in der Liste den Namen des Besitzers eines wahlberechtigten Gutes, welcher dasselbe im Executionszuge erstanden und auf Grund der Licitationsbedingung, laut welcher der Erststeher ausdrücklich sofort mit dem Zuschlage in den Besitz und Genuß des Licitationsobjectes tritt, diesen Besitz auch angetreten hat, sich noch heute im Besitze befindet und die davon entfallenden Realsteuern bezahlt, und welchem daher das bezügliche Wahlrecht zufolge gedachten § 12 der Landtagswahlordnung gewiß nicht abgesprochen werden kann. Daß dieser Wähler in der rectificirten Liste fehlt, erscheint uns umso

Feuilleton.

Vom Monte-Carlo.

In neuerer Zeit macht der Monte-Carlo oder, bestimmter ausgedrückt, das Spielhaus auf demselben wieder viel von sich reden. Es scheint eine gewaltthätige Partei die Aufgabe übernommen zu haben, diesen Schandfleck des Fürstenthums Monaco, die einzige und hoffentlich letzte Spielhöhle des Continents, von der Erde zu vertilgen. Wie die Zeitungen melden, sind in den letzten Wochen nicht weniger als sieben Höllenmaschinen im und am Spielhause entdeckt worden. Durch ein zweifaches Wunder explodirten dieselben nicht. Es ereignete sich nämlich durch glückliche Zufälle, daß die Lunten, nachdem sie bereits zur Hälfte herabgebrannt waren, verlöschten.

Für unsere Leser dürfte es nicht uninteressant sein, Näheres über den Monte-Carlo zu vernehmen.

Wer die Straße von Mentone nach Nizza bereist, thut Unrecht, sich in das enge Eisenbahncoupe hineinzuversperren, statt in offenem Wagen die Route de la Corniche, den alten Landweg, zu verfolgen. Mentone und Nizza schließen das schönste Stück der Riviera di Ponente ein, ein Panorama von eigenartigem, zauberhaftem Reiz, das man in vollem Rundblick, nicht in dem Quadraträhmen des Waggonfensters genießen muß. Schon auf der ersten Anhöhe hinter

unbegreiflicher, als er in jener vom 14. Mai 1883 vorkam und sich die Verhältnisse seither nicht geändert haben.

Die rectificirte Wählerliste hat den Grundsatz zum Ausdruck gebracht, daß die Kuznießer geistlicher Güter und von Ordensgütern mit der genügenden Realsteuer wahlberechtigt sind, und hat in Ausführung dieses Principes mehrere solcher Kuznießer aufgenommen, welche in der reclamirten Liste nicht enthalten waren. Wir lassen die Frage der Streitigkeit dieses Principes bei Seite, jedenfalls wäre es aber zu wünschen, daß es consequent eingehalten werde, und das scheint uns hier nicht der Fall zu sein, weil wir den Kuznießer eines Ordensgutes in der Liste nicht gefunden haben, welches bei früheren Wahlen stets als wahlberechtigt anerkannt worden ist.

Ein weiteres Princip, welches in Krain erst jetzt zur Geltung kommt — sonderbarer Weise, nachdem dasselbe für Oberösterreich als gesetzwidrig erklärt wurde — ist jenes, wornach auch den Besitzern landtäflicher Häuser, welche der Hauszinssteuer unterliegen, das Wahlrecht eingeräumt wird.

Die rectificirte Wählerliste weist dießfalls, wenn wir nicht irren, drei bisher in keiner Liste vorgekommene neue Wähler auf. Warum aber dann die in der ersten Liste als wahlberechtigt aufgeführten Besitzer eines landtäflichen Gutes, die zugleich landtäfliche Häuser besitzen und deren Hauszinssteuer die Erfordernißsumme beträchtlich übersteigt, aus der Liste gestrichen worden sind, vermögen wir nicht zu begreifen.

Ähnliche Fälle der Inconsequenz könnten wir noch mehrere citiren, für heute jedoch mag es genügen, die Thatsache hervorzuheben, daß die Consequenz bei Erledigung der Reclamationen in sehr eigenthümlicher Weise vermißt wird und daß die rectificirte Liste auf eine bedeutende Unklarheit in der Auffassung der gesetzlichen Bestimmungen der Wahlordnung hinweist.

Wir müssen uns, da wir die Gründe der angedeuteten Aenderungen der Reclamationsliste in dem richtiggestellten Lichte nicht kennen, auf diese wenigen Bemerkungen beschränken, können jedoch constatiren, daß der allgemeine Eindruck der neu publicirten Wählerliste zwar nicht jener der Ueberzählung, wohl aber jener der berechtigten Reue der nach der juridischen Begründung so auffallender Um-

Mentone sieht das entzückte Auge einen reichen Kranz mit dunklem Grün umspinnener Villenstädte unter sich liegen. Linkswärts streift der Blick über die blanken Hotelfronten Mentone's bis hinüber nach den Höhen von Bordighera, seinen berühmten Palmenplantagen und seinen Olivenhainen, und weiter hinaus bis an das pittoreske Häusergewirb des alten San Remo. Nach der anderen Seite zu dehnt sich die Fernsicht noch gewaltiger aus. Das glänzend weiße Gebäude, das mit seinen blühenden Kuppeln sich auf einer Reihe von Terrassen erhebt, die im Sonnenglanze wie aus Marmor gemeißelt erscheinen, ist das Casino des Monte-Carlo; unmittelbar dahinter, auf dem hohen, im Dreieck in's Meer springenden Felsen liegt Monaco, Schloß und Stadt — und nun reiht sich Ortschaft an Ortschaft auf dem lichtumspinnenen Gestade, gleichwie sich Perlen um einen schmiegsamen Frauenhals schlingen.

Verweilen wir in Monte-Carlo, der Fremdenstadt Monaco's. Die kleine Felsenveste selbst bietet außer dem fürstlichen Schloß mit seinem allerdings sehr hübschen Garten nichts sonderlich Sehenswerthes — Monte-Carlo dagegen hat sein Casino, den „cercle des étrangers“, die Spielhöhle! Der verstorbene Spielpächter Blanc konnte sich kein schöneres Erdenstückchen ausfinden als Ersatz für die versiegte Einnahmsquelle Homburg wie diesen Berg am Meere. Daß seine Erben und Schwieger söhne, die

Staltung der Wählerliste zu Gunsten der national-clerikalen Partei ist.

In einer Zeit, wo die allgemeine Veröhnung zur Parole ausgegeben ist, hätten wir es vor Allem für eine Aufgabe der berufenen Factoren gehalten, mit voller Unparteilichkeit alle Beschwerden zu prüfen, von welcher Seite sie kommen mögen, und ihnen, sobald sich bei lediglich auf den bestehenden Gesetzen fußender Erwägung herausstellt, daß sie begründet sind, stattzugeben. Jetzt war der Moment da, die so oft betonte Unparteilichkeit und Veröhnlichkeit zu beweisen. Ob bei Zusammenstellung der Wählerliste des Großgrundbesitzes von diesem ethischen Gesichtspunkte vorgegangen oder ob berechnete Unzufriedenheit in eine Wählerklasse getragen wurde, welche sich noch jederzeit als erhaltender und ausgleichender Factor im Staate bewährt hat — mögen unsere verehrten Leser beurtheilen.

Wir werden keine Gelegenheit mehr haben, vor dem Wahltage unsere Anschauungen weiteren Kreisen zugänglich zu machen, und darum richten wir an Alle unsere Parteigenossen aus dem großen Grundbesitze, an Alle, welchen das Aufblühen, das Gedeihen, die Entwicklung unseres alten Oesterreich im Sinne fortschrittlicher Cultur am Herzen liegt, heute zum letzten Male den warmen, eindringlichen Appell am 15. d. M. sich vollzählig persönlich an der Wahl zu betheiligen.

Ein Nationalitätengesetz für Böhmen aufgegeben.

Aus nationalen Kreisen transpirirt, die Regierung wolle im böhmischen Landtage den Entwurf eines Nationalitätengesetzes einbringen. Wir sind außer Stande, anzugeben, ob diese Meldung eine thatsächliche Grundlage hat, oder ob sie lediglich ein Fühler ist, welchen die Nationalen ausstrecken, um zu prüfen, wie weit die Regierung ihren Wünschen entgegenzukommen geneigt ist. Anderweitige Anzeichen deuten darauf hin, daß die Regierung wenig Lust empfindet, die Sprachenfrage vor den böhmischen Landtag zu bringen. Sie traut offenbar den süßen Friedensstöhnen, welche die tschechische Presse erschallen läßt, genau so wenig wie die Deutschen Böhmen's und besorgt, daß die Aufrollung der Frage im Landtage die Erregtheit nur steigern würde. „Das ist eben“ — schreibt ein freiwillig officioses Blatt

Prinzen Radziwill und Bonaparte, die mit ihrem aristokratischen Namen blaues Blut in die Descendenz eines Croupiers und einer Dienstmagd gebracht haben, nur höchst ungern und auch dann nur vorübergehend auf den Terrassen von Monte-Carlo weilen, liegt vielleicht daran, daß sie nicht durch die Pistolenschüsse Derer gestört sein wollen, die hier in der Mündung der Waffe die letzte Zuflucht ruinirter Existenzen suchen.

Das Casinogebäude des Monte-Carlo gleicht in seinem Aeußeren dem geschmacklos reichen Stuckwerk eines Parvenu. Der ganze, in tollstem Barockstyl aufgeführte Palast ist aufgeputzt mit Goldstuckatur, Karyatiden, Säulen und gemalten Bouten. Als ein erfindungsreicher Speculant seiner Zeit diesen Bau auführen ließ, war der Monte-Carlo nichts als eine kahle, öde Höhe, der man nur einen Vorzug nachrühmen konnte: den himmlischen Ausblick über das blaue Mittelmeer und rechts und links hinab längs den Rivieraküsten. Seit diesen Tagen hat sich viel geändert. Rings um das Casino ist aus Felsgestein und kahlem Sande ein mährchenhaft schöner Garten erwachsen, ein Garten, bei dessen Anblick dem Betrachter unwillkürlich die Mythe von dem Wunderwerk der Königin Semiramis in den Sinn kommt. Was die Sonne der Tropen an blühender Pracht zu erzeugen vermag, das hat hier seinen Platz gefunden. Draceen und Rosaceen wuchern zu dichtem Buschwerk zusammen,

— das Unselige des nationalen Haders, dessen Verderblichkeit und Vertverflichkeit. Bei jeder anderen Differenz sind die Grenzen derselben bestimmt. Man weiß, wie weit der Gegensatz reicht, wo er anfängt, wo er aufhört und womit der Widerspruch behoben werden kann. Aber wer kennt das Ende nationaler Conflictes und wer hat die Spannweite des nationalen Widerstreites je ermessen? Gleichberechtigung nennt man das Ziel der nationalen Bewegung, aber damit ist nur das Schlagwort gegeben, welches ungefähr so leicht zu definieren und ebenso leicht zu realisieren ist, wie die bekannte Parole von der Gleichheit, Freiheit und Brüderlichkeit, unter deren Schutz und zu deren Verwirklichung die schändlichste Tyrannei ihr Unwesen trieb, welche die Menschheit besudelte. Mit Schlagworten solcher Art ist demnach nichts gewonnen, als eine arge Verwirrung, weil sich deren Inhalt nie erschöpfen läßt. Daher stammt wohl auch die Unfruchtbarkeit aller parlamentarischen Versuche, die nationale Frage zu lösen, und man wird auch allmählig zur Ueberzeugung gelangen, daß sie auf diesem Wege überhaupt nicht zur Ruhe gelangen kann. Die parlamentarische Behandlung verschlimmert nur die nationalen Fragen und sie kann den Gegensatz zu keinem Abschluß bringen. Vor einer Frage ohne Ende steht auch die Legislative hilflos da und bietet nur das wenig rühmliche Schauspiel der erfolglosen Danaiden-Arbeit, die stets von Neuem beginnen muß, weil sich der Inhalt der Gleichberechtigung nie erschöpfen läßt. Am besten wirken daher parlamentarische Körperschaften in Oesterreich für den nationalen Frieden, wenn sie die nationalen Fragen nach Möglichkeit vermeiden oder doch aus dem Gebiete des vagen Schlagwortes auf ein concretes und genau definiertes Begehren übertragen, das sich umschreiben und fassen läßt.

Darnach scheint es, daß sogar Graf Taaffe selbst heute noch nicht weiß, was die Czechen unter Gleichberechtigung verstehen. Und am Ende wissen diese selber nicht, was sie — schon dießmal verstehen dürfen.

Die Schattenseiten der Festtage in Moskau.

In Petersburg hat das bekannte Krönungs-Manifest des Caren einen ungünstigen Eindruck erzeugt, da es der allgemeinen Erwartung

zwischen Agaven und Palmen wächst großblumiger Albatros und der Duft der Agrumblüthen weht durch die Bosquets. In riesenhaften Exemplaren gedeiht der Kaktus in seinen zehnerlei Spielarten; Myrthenhecken umschließen die Nasenrondels und all' der Farbenschimmer südllicher Pflanzenwelt schmilzt auf diesen grünen Paletten zu einem zauberischen Vollbild zusammen. Und nun drei Schritte weiter! Wir stehen vor der Rampe und der Eingangsgalerie des Casino's.

Ich glaube nicht, daß man an irgend einem anderen Orte Europa's eine so internationale, so gemischte Gesellschaft wiederfinden wird, wie sie tagein, tagaus auf dem Monte-Carlo verkehrt. Von allen Strichen der Weltlandkarte erscheinen Vertreter, aber Paris mit seinem Abhub dominiert doch. Der Blitzzug zwischen Nizza und der französischen Hauptstadt befördert täglich eine große Anzahl Pariser und — vor Allem Pariserinnen nach der Riviera, und die Hôtels von Monte-Carlo haben nicht über Leere zu klagen.

Um 11 Uhr Vormittags werden die Spielfäle geöffnet, aber schon lange vorher findet sich eine zahlreiche Menge im Vestibül des Casino's zusammen. Da in letzter Zeit wieder häufiger Selbstmorde in Folge unglücklichen Spiels vorgekommen sind — erst ganz vor kurzem erschoss sich ein Herr aus Kalisch, nachdem er 80.000 Francs am grünen Tisch ge-

nicht entsprach. Am Abend des 28. Mai entstanden unter den die Straßen füllenden Menschenmassen Unordnungen, die indeß keinen politischen Charakter trugen. Der Oberpolizeimeister Gresser wurde thätlich beleidigt, hundert Personen wurden verhaftet, eine Abtheilung Kosaken zerstreute schließlich die Tumultuanten. Die größte Unordnung herrschte am Newski-Prospect und in der Morskoistraße.

Bürgermeister Tschitscherin von Moskau betonte in seiner Ansprache an den Kaiser: das Volk erhoffe von dem neuen Regenten, daß er constitutionelle Reformen einführen werde. Der Kaiser war von diesen Worten sichtlich unangenehm berührt, der Hof geradezu consternirt.

Der liberale Panславist Aksakoff in Petersburg veröffentlichte in seinem Journal „Rusj“ folgenden Appell an den Kaiser Alexander III.: „Das russische Land bedarf Deiner Initiative. Entledige Deine Diener, Herrscher, des alten ararischen Menschen, der dem russischen Leben durch die Petersburger Periode unserer Geschichte aufgedrängt wurde, und erneuere in denselben den wahren Menschen des russischen Landes im ehrlichen Beruf als unterthänige Diener Deines Reiches. Verbanne die Lüge und die List und jede niedrige Schmeichelei oder einfach Schusterei (podlostj), die so stark in unseren officiellen Kreisen wuchern. Möge die Wahrheit nicht schweigen, sondern ungescheut ihre Stimme erheben und den breiten Weg nach Deinen Fußstapfen gehen. Sonst wird sie, indem sie diesen Weg umgeht und sich auf krummen Umwegen durchschlägt, in ihrem Wesen selbst verderben und wie eine verbotene Frucht sich mit Lüge und Uebel überziehen. Wir sind ermüdet, erschöpft, Herrscher, vom langen Umherirren und Schwanken auf fremden Wegen oder Umwegen. Hebe doch unseren bereits gesunkenen Geist. Es gibt kein ärgeres Uebel für ein Land, als das Sinken des Geistes. Tröste auch das Gefühl der nationalen Ehre, daß alle reichen Gaben und materiellen Reichtümer Deines Landes sich frei und fruchtbar entwickeln, daß bei uns die Wissenschaft und das Wissen selbständige Blüten treiben, daß, wie unsere Vorfahren sich auszudrücken pflegten, „das russische Reich ganz zur Würde“ gelange. Belebe uns doch, Herrscher, fordere uns zur schaffenden Thätigkeit auf, bewähre, berechtige voll den bisher im eigenen Lande rechtlosen nationalen Verstand, auf dem allein Dein unermaßliches Reich als eine

lassen, und wenige Tage vorher ein Franzose, der beinahe dreifach so viel verspielt hatte — so sah man sich seitens der Casino-Administration genöthigt, eine schärfere Controle auf die die salons de jeu besuchenden Fremden auszuüben. Die Entréekarten für den „cercle des étrangers“ werden allerdings wie sonst gern und ohne Weiteres ausgegeben, nur werden Namen und Logis sorgfältig notirt, damit die Beerbigung etwaiger Selbstmörder ja nicht der Casse der Besitzer des Monte-Carlo zur Last fallen kann.

Sobald die große Uhr im Vestibül die elfte Stunde geschlagen, öffnen sich nach allen Seiten hin die Thüren und nun spaltet sich die Gesellschaft in drei Theile. Die Hauptmasse strömt natürlicher Weise in die Spielfäle, eine zweite Gruppe drängt nach dem Entrée zum Concertsalon, eine dritte, die kleinste, endlich begibt sich in die Lesezimmer. Es ist amüsant, die Zusammensetzung dieser drei Circle zu beobachten, wie sie sich täglich mit derselben Gleichmäßigkeit wiederholt.

Während im maurischen Saale die Klänge des Einzugsmarsches aus Meyerbeer's „Propheten“ zum Plafond emporrauschen, beginnt auf der anderen Seite des Casino's das Spiel. In den drei riesigen Räumen, in deren beiden ersten fünf Roulettes, im letzten zwei Tische für das trente-et-quarante Aufstellung gefunden haben, herrscht tiefe Stille.

natürliche Festung steht. Und Du wirst ihn voll berechtigen, unseren nationalen Verstand, dem unzweifelhaft ein höheres, allgemein welthistorisches Schicksal bestimmt ist, und Du wirst so der göttlichen Wahrheit und als Car Deinem Volke dienen.“

Politische Wochenübersicht.

Der Tiroler Landtag eröffnete seine Session am 4. d. M. Dr. v. Rapp wurde zum Landeshauptmann wieder ernannt.

Die „Wiener Zeitung“ publicirte die Gesetze, betreffend die Eröffnung von Nachtrags-Crediten zum Voranschlage des Ministeriums des Inneren; über strafrechtliche Bestimmungen gegen Vereitelung von Zwangsvollstreckungen, und betreffend die Einstellung der Wirksamkeit der Geschwornengerichte für den Kreisgerichtsprengel Cattaro.

Die Delegationen werden in der Woche vom 15. bis 20. October l. J. zusammentreten.

Die aus ministeriellen Quellen dotirte „Montags-Revue“ betont, daß die Deutschen im Ezechenlande den Lockrufen der Ezechen kein Gehör schenken. Das genannte Wochenblatt schreibt: „Die Deutschen in Böhmen werden sich hüten, den Versöhnung heuchelnden Redensarten der Ezechen eine innere Wärme beizumessen. Eine Partei, die sich entschloß, den Clerikalen zulieb die Schulnovelle zu votiren, hat jedes Entgegenkommen bei den Deutschen verwirkt. Denn diese hätten eher die Herrschaft preisgegeben, als daß sie ihrer Ueberzeugung in solcher Weise Gewalt anthaten. Die Deutschen in Böhmen haben aber auch darum keinen Grund, sich den Ezechen in die Arme zu werfen und sich ihnen auf Gnade und Ungnade zu ergeben, weil sie, so lange sie die Majorität besaßen, nichts gethan haben, was den Ezechen nahe trat. Sieht man nach, für welche Zwecke die Einnahmen der blühenden Provinz unter der deutschen Verwaltung ausgegeben wurden, so muß man den Gerechtigkeitsinn der Deutschen geradezu bewundern. Die Landeschulen gehören zum weitaus größeren Theile den Ezechen, die Straßen und Wege der ezechischen Bezirke sind zum Mindesten in demselben tadellosen Zustande, wie in den deutschen Orten, die Dotation der ezechischen Wohlthätigkeits- und Sanitätsanstalten ist imponirend, das ezechische Theater konnte erst

Die Unterhaltung wird, wie es das Reglement vorschreibt, nur im Flüstertone geführt. Das Rollen der Kugeln, das Klirren der Goldes und die leisen Rufe des Croupiers haben etwas Beinigendes für die Nerven Dessen, den die Leidenschaft des grünen Tisches noch nicht fortgerissen hat. Die Menschenringe, die sich um die sieben Spielplatten gezogen, verdichten sich immer mehr, enger schließen sich die Kreise und voller. Dann und wann tritt Einer zurück oder Eine, um sich erschöpft auf dem Divan niederzulassen, und sofort füllt sich die Lücke in dieser lebendigen Hecke wieder aus.

Es ist traurig, aber charakteristisch, daß ein großes Contingent zu den Besuchern der Spielfäle die Frauen stellen. Freilich — was für Frauen! Die Gesichter mit der Rosenpasta auf den wellen Wangen und dem Verschönerungsstrich unter der Augenwimper gehören zum Spieltisch. Man begreift, daß die Casinoverwaltung sich wöchentlich eine Anzahl dieser Damen aus Paris verschreibt, sie bilden in der That die würdigste Staffage für diesen würdigen Raum. Sie sind die Statuen des Ruins, hier, wo der Ruin mit System und Methode betrieben wird! Aber diese Lockvögel mit dem falschen Lächeln auf den gemalten Lippen sind nicht die einzigen weiblichen Gäste des „cercle des étrangers“. Zahlreich sind die Originale, die Rußland, England und Amerika hergesandt haben. An den Tischen für das trente-

durch die großmüthige Dotation des deutschen Landtages nach langen Geburtswochen fertig gestellt werden. Wer gerecht ist, wird zugeben müssen, daß die herrschenden Deutschen mit einer geradezu peniblen Aengstlichkeit jedem Vorwurfe der Einseitigkeit und Ungerechtigkeit durch die Thatfachen vorzubeugen trachteten."

Die humaner Frage wird nicht im Vertragswege, sondern durch einen selbstständigen Act der ungarischen Gesetzgebung gelöst werden.

Statthalter Graf Potocki hat den Mitgliedern des Lemberger Gemeinderathes erklärt, daß die Verlegung der galizischen Eisenbahnverwaltungen nach Lemberg sicherlich erfolgen werde; unter allen Umständen müsse jedoch ein Centralamt der Eisenbahnen in Wien bleiben.

In der „Deutschen Zeitung“ werden die Sondergelüste Galiziens und die angestrebte Trennung Galiziens von der Verwaltung des österreichischen Reichscomplexes einer scharfen Kritik unterzogen. Das genannte Blatt sagt: „Dieses Land bezieht für wichtige Cultur- und Lebensinteressen einen bedeutenden Beitrag aus österreichischen Steuergeldern; seine Abgeordneten nehmen im Reichsrathe nahezu eine leitende Stellung ein, und endlich — es schließt sich immer mehr gegen uns ab. Das ist zu viel des Guten. Entweder Staatseinheit mit vollständig gleichmäßiger Vertheilung der Pflichten und Rechte oder definitive Auseinandersetzung, wobei jeder Theil selbstständig wird und selbst für die Kosten seiner Verwaltung aufkommt. Die Deutschen wollen die Hüter der Staatseinheit sein, nicht aber ihre Don Quixotes. Galizien sei eine Sonderstellung gegönnt; wir aber verlangen eine klare Abrechnung.“

Am 8. d. fand in Budapest die Sitzung der ungarisch-croatischen Landescommission statt, um über die Sichelburger Frage die Verhandlung zu pflegen.

Ausland.

Die „Times“ erzählen, die Nihilisten in Moskau unterließen deshalb ein Attentat, weil sie nicht Eine Person treffen, sondern den ganzen russischen Staat revolutioniren wollen. Sie hätten Ersteres leicht thun können, da ihre Anhänger in der nächsten Umgebung des Caren sich befänden.

et-quarante finden sich Tag für Tag seit Beginn der Saison zwei Damen wieder, die — Beide äußerlich grundverschieden — nur in ihrer Leidenschaft für das Spiel dieselben sind. Die eine trägt den Namen eines sehr bekannten Fürstengeschlechtes, das in der Umgebung des Caren Alexander seiner Zeit eine Rolle spielte; sie ist eine Frau von etwa vierzig Jahren, groß und üppig, mit energisch entwickeltem, slavischem Profil und kleinen, glühend schwarzen Augen. Die Fürstin wohnt in Nizza; seit dem October vorigen Jahres ist aber noch kein Tag verflossen, an dem nicht der Zwölfuhr-Train sie und ihren Haushofmeister nach Monte-Carlo geführt hätte. Dieser Haushofmeister, ein baumlangener Mensch, dessen Frack stets eine tadellose Bügelung aufweist und dessen große Chemisettebrillanten sicher keine Simili sind, führt die Casse der Fürstin bei sich, leitet die Wechselgeschäfte mit den Croupiers und zieht die Gewinnste ein. Die Russin spielt verhältnißmäßig nicht allzu hoch, hat aber die Angewohnheit, jeden Gewinnst dreimal stehen zu lassen, um die Aufregung des Spiels zu erhöhen. Ihre Partnerin heißt Mistress Johns und ist eine Amerikanerin, ein armes verkrüppeltes Wesen, klein und gebrechlich, mit eingefallenen Wangen und hohlen Augen. Von ihrem Reichthum mußte vier Wochen lang Monaco zu erzählen, und die Zialerkutscher rissen sich darum, die elende, gebückt am Stocke

Belgrader Blätter melden ernste Zusammenstöße, welche in der Nacht auf den 6. d. M. in dem meist oppositionell gesinnten Bezirke der Kraina zwischen der Bürgerschaft und der Polizei stattgefunden haben. Der Minister stellte dem Bezirksleiter von Zaitzsch ein ganzes Corps der neucreirten Gendarmen, 2000 Mann, zur Verfügung. Bismlich sichere Nachrichten berichten auch über einen gleichzeitig erfolgten Zusammenstoß in dem in einem anderen Theile Serbiens gelegenen Bezirke von Ushiza.

Wochen-Chronik.

Ihre Majestät die Kaiserin Elisabeth hat sich in Paris beim großen Rennen mit ihrem Pferde „Too good“ betheiltigt und dabei den Preis von 50.000 Frs. empfangen.

Der gemeinsame Finanzminister Herr v. Kallay tritt dieser Tage die zweite Inspectionreise nach Bosnien und der Herzegowina zum Besuche der bisher nicht inspicierten Bezirke an. Die Reisedauer ist auf sechs Wochen festgesetzt.

Minister v. Trefort hielt am 31. v. M. in Preßburg gelegentlich eines Banketts eine Rede, die der Pflege der deutschen Sprache als Kultursprache galt.

Am 2. Juni starb in Wien Hofrath R. von Barb, Director der orientalischen Akademie.

In Brünn wurde der liberale Statthaltererrath Winterholler zum Bürgermeister wiedergewählt.

Die unter dem Commando des Freiherrn v. Nordenskjöld stehende Expedition ist vor einigen Tagen in See gegangen. Geführt wird das Schiff — der Dampfer „Sophia“ — von Capitän Nilsson, die Besatzung besteht aus 13 Köpfen. Der Proviant ist für 14 Monate berechnet. Die den Forscher begleitenden Herren, Graf Stromfeld, Botaniker, Dr. Archi, Archäologe, und Dr. Flint, Mineraloge, werden auf der Küste Islands landen, um dort wissenschaftliche Untersuchungen anzustellen.

Victor Saint-Paul stellte der medicinischen Akademie in Paris 25 000 Francs zur Verfügung als Preis für Denjenigen, welcher ein Heilmittel gegen Diphtheritis entdeckt, das die medicinische Akademie als wirksam erklärt. Der Stifter bestimmt

schreitende Frau nach dem Casino fahren zu können, weil sie jede Tour mit einem Louisdor bezahlt bekamen. Später logirte die Dame sich im Grand Hôtel dicht neben ihrer geliebten Spielbank ein und die Kutscher waren um ihren Louis betrogen. Bei der Amerikanerin merkt man sofort, daß sie lediglich der Nervenregung halber spielt; sie operirt auf eine waghalsige Weise, allerdings nie, ohne in ihrem quadratirten Spielbuch auf das Genaueste den Fall der Karten zu notiren und sich demgemäß, soweit es beim Hazard eben möglich, über die Chancen auf dem Laufenden zu halten. Ich habe während meines vierzehntägigen Aufenthaltes in Monaco sie nur selten verlieren sehen. Das Auf-fallenste an Glück aber bemerkte ich an einem alten Engländer, einem quittgelben, mumienhaften Greis mit schneeweißem Vadenbarte. Sicher in der Absicht, sich nur vorübergehend am Spiel betheiligen zu wollen, trat er an den Trente-et-quarante-Tisch heran und warf eine Tausendfrancs-Note auf rouge. Er gewann und ließ stehen vier Mal hintereinander und vier Mal hintereinander tönte die Stimme des Croupiers: „couleur perd — rouge gagne!“ Jetzt rückte der alte Herr sich einen Sessel an den Tisch, das Spiel begann ihn zu interessieren. Mit marmornem Gesicht schob er 12.000 Francs, den höchsten Satz, auf noir. Er gewann, ließ das Maximum stehen, gewann wieder und immer wieder — ging mit dem Maxi-

ausdrücklich, daß der Preis ohne Unterschied der Nationalität zu vergeben ist.

Der Wiener Gemeinderath wird in der Angelegenheit wegen Verlegung der Eisenbahndirectionen nach Lemberg, Prag u. a. D. beim Ministerium Beschwerde erheben. Die Commune Wien würde durch die Amtsstüberlegungen eine Einbuße von 600.000 fl. an Communalauflagen erleiden.

Der Jungezeche Donner hat in kurzer Zeit sehr gealtert. Seit kurzem ist er nämlich erklärter Altezeche. Die äußerliche Wandlung hat sich in Schlan vollzogen, woselbst an achthundert Wähler versammelt waren, um zu hören, wie es Herr Donner rechtfertigt, daß er für das „Satanwerk“ der Schulnovelle gestimmt hat. Nun, Herr Donner hat es an Muth nicht fehlen lassen, wenn es auch ein trauriger Muth war. „Einer Inconsequenz im Interesse einer guten Sache braucht man sich nicht zu schämen.“ Das war so ziemlich das Um und Auf seiner sogenannten Rechtfertigung. Doch bedarf es im Grunde genommen nicht einmal dieser. Der richtige Altezeche schämt sich überhaupt nicht. Er darf sich nicht einmal Etwas daraus machen, wenn man ihm das schärfste Mißtrauen entgegenbringt, ja er muß ein solches sozusagen als selbstverständlich voraussetzen und sich demgemäß bereit erklären, seine Versprechungen vermittelt eines Notariatsactes zu bekräftigen. Das hat denn auch Herr Donner gethan, um die Versicherung, daß er am 19. d. M. sein Mandat niederlegen werde, durch das Anerbieten, dieselbe vor dem Notar schriftlich zu wiederholen, glaubhafter zu machen. Es hat dieß übrigens nicht verhindert, daß der Bauer Swoboda ihm ganz ungenirt die Wahrheit sagte, indem er den Wortbruch — Wortbruch und Herrn Donner einen Ritter von der traurigen Gestalt nannte. Herr Donner aber lacht sich in sein altezechisches Häuschen, denn seine gute Sache ist bei der Wandlung ganz gut gefahren.

In der freundlichen Sannstadt Cilli bildete sich ein Museal-Berein, dem 70 Mitglieder angehören.

In Deutschland und Deutsch-Oesterreich bestanden mit Schluß des Vorjahres 2698 Turnvereine mit 221.417 Mitgliedern.

In der Zeit vom 1. Jänner bis Ende April l. J. sind aus Deutschland 55.629 Personen nach Amerika ausgewandert.

mum einmal hierher, dann dorthin — und stetig haftete an seinen Noten der Ruf: gangné! Die Papierscheine vor ihm häuften sich, die Croupiers sahen sich genöthigt, eine Anleihe am Nebentisch zu machen; eine athemlose Spannung hatte sich der Umstehenden bemächtigt — da — eine fast geräuschvolle Bewegung ringsum, ein lauter Ausruf — zum ersten Male schob sich die Krücke des Einzigers beschlaglegend über des Engländers Geld. Nun erhob sich der Alte mit demselben marmornen Gesicht, mit dem er sich niedergelassen, schob seinen Gewinnst in die Taschen und entfernte sich. Die Croupiers schauten verblüfft dem Abgehenden nach, mit 1000 Francs Einsatz hatte er in vielleicht 40 Minuten eine Million 800.000 Francs erspielt! Wie man sich im Saale erzählte, war eine so bedeutende Summe seit anderthalb Jahren nicht von einem Einzigen fortgetragen worden.

Nicht ohne einen Anflug von Mitleid habe ich stets die Croupiers betrachten können. Sie lösen sich zwar alle zwei Stunden ab, aber diese kurze Zeit ist eine Kette von Anstrengungen und bringt eine nervenaufreibende, abspannende Arbeit mit sich. Von einem ganzen Kreis officieller und heimlicher Agenten umgeben, die zur Controle etwaiger Unrelichkeiten jede Bewegung dieser Leute verfolgen, unausgesetzt beobachtet von den hundert Augen der engagirten Spieler, müssen alle Fibern in ihnen gespannt sein,

Hiezu ein Viertel-Vogel Beilage.

Die in neuester Zeit an der Ostfacade des Parthenons in Athen unternommenen Ausgrabungen haben werthvolle Sculpturen aus der ersten Hälfte des fünften Jahrhunderts vor Christo an den Tag gefördert. Insbesondere wird ein Basrelief gerühmt, welches einen Krieger zu Pferd und eine Sphinx mit Löwenkörper ausweist; ferner der Torso einer kolossalen Marmorbüste der Minerva; endlich eine weibliche Statue von halber Lebensgröße, von der leider nur der obere Theil erhalten ist, deren Kopf an Schönheit der Züge aber alle Kunde der letzten Zeit übertreffen soll. Dieselbe ist mit dem Chiton und Himation bekleidet, aus deren Faltenwurf man auf die Entstehungszeit des Kunstwerkes schließen kann. Ob die Gestalt eine Venus, Diana oder Minerva darstellt, darüber sind die Fachgelehrten noch nicht einig. Die meisten dieser Ausgrabungen werden in dem Museum der Akropolis aufbewahrt.

Bis jetzt fanden in Gotha 123 Leichenverbrennungen statt.

In verschiedenen Gegenden wurde am 4. d. in der zehnten Abendstunde ein prächtiges Meteor in der Richtung des Sternbildes der Zwillinge gesehen. Dasselbe beschrieb in intensivem bläulichen Lichtglanze eine Curve von Nordwest nach Nord.

Locale Nachrichten.

(Der verfassungstreue krainische Großgrundbesitz als Ruhestörer im Lande.) Eine der frechsten Verunglimpfungen in der jetzigen Wahlcampagne brachte die vorletzte Samstagsnummer des „Chrennarod“ in einem Brandbriefe gegen Baron Otto Ppsaltren, den Führer der verfassungstreuen Landtagsmajorität, und gegen die hervorragendsten liberalen Abgeordneten. In gewohnter verlogener Weise fabricirt „Narod“ eine angeblich von Baron Ppsaltren seinen Gesinnungsgenossen in der genannten Curie aufocroyirte Candidatenliste, worin vier Nichtgroßgrundbesitzer figuriren; diese Liste wird als ein Faustschlag in's Antlitz der slovenischen Nation bezeichnet, denn die betreffenden Candidaten seien Ignoranten in landwirtschaftlichen Dingen, Wähler ersten Ranges, die das Land nie zur Ruhe kommen lassen und eine ersprießliche Thätigkeit der Nationalen unmöglich machen. Nun ist es Thatache, daß die Candidaten

des verfassungstreuen Großgrundbesitzes nicht das Werk der Ocrojirung eines Einzelnen sind; sie werden zwischen den zur Ausübung ihres Wahlrechtes nach Laibach kommenden Wahlberechtigten vereinbart, wobei weder die Kreuzigungsrufe noch die Anempfehlungen der nationalen Wortführer maßgebend sind. Und wie könnte sich auch der krainische Großgrundbesitz, der stets an altkrainischen, ruhmvollen Erinnerungen, an dem österreichischen Staatsgedanken festgehalten hat, sich so weit herabwürdigen, in seiner Candidatenaufstellung sich von jener vaterlandslosen Clique beeinflussen zu lassen, die noch vor Kurzem mit den Crivoscianern sympathisirte und noch nicht darüber einig ist, ob sie eigene Landesangehörige, denen sie die Führung des Namens „Krainier“ verbietet, als Slovenen oder als Apencroaten declariren soll. Der krainische Großgrundbesitz zählt allerdings nur 115 Wahlberechtigte, allein dessen Abgeordnete können ihr Mandat als ein mindestens gleichwerthiges mit jenem der Vertreter der meisten Landgemeinden betrachten, bei deren Urwahlen der Bauernstand fast gar nicht vertreten ist, wie dieß auch jetzt größtentheils geschieht, indem nur Pfarrer und Kirchenpropste im Namen des Volkes ihre Stimmen abgeben. Am wenigsten hätten die Pervaten Grund, sich über den Großgrundbesitz aufzuhalten, wenn er bei seinen Wahlen nach Persönlichkeiten greift, die nicht dieser Curie angehören, denn obschon jene Volksbeglucker seit Decennien das Evangelium der Alleinseligmachung der Nation durch die slovenische Sprache predigen, sind sie von dem geringen Werthe dieses Universalheilmittels so innig überzeugt, daß sie bei Landtags- und Reichsrathswahlen jederzeit froh sind, Gefälligkeitslovenen, auch wenn sie nichts slovenisch verstehen, als ihre Candidaten zu acceptiren. Was die Befähigung der gewesenen Abgeordneten Dr. Kaltenecker, Dr. Schrey, Dr. Schaffer und Deschmann anbelangt, so haben eben die nationalen Blätter am meisten für diese Herren Reclame gemacht, denn selbst der unbefangenste Leser muß aus dem Maße von Beschimpfungen und Verunglimpfungen der nationalen Presse gegen diese Männer die Ueberzeugung gewinnen, daß es nicht die schlechtesten Früchte sind, an denen die slovenischen Wespen nagen. Namentlich aber ist es für die jetzige Versöhnungsära bezeichnend, daß der um das Land Krain hochverdiente Baron Ppsaltren, dem seinerzeit der krainische Landtag für seine erfolgreichen Bemühungen um die Grundsteuer-

jedes Mal nur eine gewinnt, der Vortheil der Bank über den Spieler ist hier also ein fünfunddreißigfacher, während er beim Satz auf die Farben und auf die Felder pair, impair, passe und manque sich ausgleicht.

Wie eine Wohlthat erscheint es, wenn man aus den Spielsälen hinaustritt auf die Terrassen des Monte-Carlo. Der kühle Athem des Meeres fächelt die Stirne und aus den Bosquets dringt der Duft der Drangen- und Sedumenblüthen. Gerade unter uns schauen wir auf ein Rasenplateau, das der praktische Sinn der Casinoverwaltung zu einem Spielplatz umgewandelt hat. Ein grausames Spiel, das die elegante Welt hier zu betreiben pflegt — das Taubenschießen! Nur zu gern wendet man den Blick von den gemarterten Thieren fort über die im Sonnenglanz sich erstreckende Küste. Dicht an die Terrassen schließt sich der Felsen von Monaco an. Einstmals ein gefürchtetes Raubnest sarazenischer Seeräuber, kam es 1215 in den Besitz von Genua und von diesem Jahre ab regiert das Geschlecht der Grimaldi über die kleine Enclave. Die Fürsten von Monaco gehören demzufolge dem ältesten souveränen Hause Europa's an, aber sie waren immer Piraten, von den Jahrhunderten des Faustrechts ab bis in die Zeit des Roulette.

ermäßigung einstimmig den Dank votirte, von der jetzigen Regierungspartei als der eigentliche Hezer im Lande in Acht und Bann erklärt wird. Dabei sind die Herren Pervaten sehr klug und weise, sie brüsten sich beim Landvolke, daß das, was Ppsaltren für den krainischen Bauern gethan hat, doch eigentlich ihr Werk gewesen sei, wir verweisen dießfalls auf Dr. Poklukar's und des Luka Robic Candidatenreden in Stein und Laibach. Wie sie es einst mit Anton Graf Auersperg thaten, dessen Vorarbeiten bezüglich des Nachweises der Grundsteuerüberbürdung Krains sie sich aneigneten und dabei dem edlen Patrioten den Sitz im Landtage verleideten, so wiederholt sich auch heute das nämliche Spiel bezüglich der Ausbeutung der Verdienste eines krainischen Großgrundbesitzers, dessen Thätigkeit im krainischen Landtage und auch als Mitglied der Centralcommission schwer in's Gewicht fällt, während jene Klaffer sich meist nur damit begnügten, in sterilen Debatten viel Staub aufzuwirbeln, ohne irgend welche Beweise einer ersprießlichen Thätigkeit hinterlassen zu haben.

(Der zukünftige deutsche Sprachunterricht an den hiesigen städtischen Volksschulen.) Vor etwa einem Jahre hat die damals neugewählte Stadtvertretung, überzeugt von der Nothwendigkeit der sofortigen gänzlichen Slovenisirung der angeblich durch den früheren Gemeinderath germanisirten städtischen Volksschulen, beschlossen, daß in Zukunft daselbst das Slovenische die ausschließliche Unterrichtssprache zu sein habe und daß das Deutsche erst von der dritten Classe an als gewöhnlicher Unterrichtsgegenstand mittelst der slovenischen Unterrichtssprache in der Weise zu lehren sei, daß die Schüler aus der Volksschule in eine Mittelschule mit slovenischer Unterrichtssprache aufzusteigen in die Lage kommen. Dieser letztere Zusatz bezeichnete zur Genüge das Lehrziel des nur zum Scheine zu ertheilenden deutschen Sprachunterrichtes, indem nach den neuesten Reformen an den krainischen Mittelschulen zur Aufnahme in dieselben die früher geforderte Vorkenntniß des Deutschen gar nicht mehr nothwendig ist, daher auch den national gesinnten städtischen Lehrern ein nicht mißzuverstehender Wink gegeben war, in welcher Weise die slovenischen Stadtväter den deutschen Sprachunterricht betrieben wissen wollten. Man hätte nun glauben sollen, daß jener Beschluß schon im laufenden Schuljahre zur Ausführung gelangen müßte; allein es hatte seine gute Weile, bis die Stadtgemeinde den Beschluß dem Landesschulrath vorlegte, es geschah dieß erst im Jänner des laufenden Jahres. Wie wir vernehmen, hat die Landesschulbehörde der Durchführung jenes Gemeinderathsbeschlusses unter wesentlich geänderten Modificationen ihre Zustimmung ertheilt. Es unterliegt nämlich die Einführung des Slovenischen als ausschließlicher Unterrichtssprache keinem Anstande, jedoch ist für den Fall, als eine genügende Anzahl von Kindern mit deutscher Muttersprache sich meldet, die Stadtgemeinde zur Errichtung einer deutschen Volksschule oder deutschen Parallellassen an den bestehenden Volksschulen verpflichtet. Desgleichen hätte der Unterricht im Deutschen, welches noch immer einen obligaten Lehrgegenstand für die slovenischen Schüler bildet, nicht erst mit der dritten Classe zu beginnen, sondern schon nach der erfolgten Einübung der Schüler im slovenischen Lesen und Schreiben, welches Lehrziel in der Regel schon im zweiten Semester der ersten Classe erreicht wird. Da nun die Stadt Laibach nach der letzten, unter dem Hochdrude nationaler Agitationen und Pressionen durchgeführten Volkszählung 5000 Einwohner mit deutscher Umgangssprache zählt, so ist der deutschen Bevölkerung der Landeshauptstadt durch die von der Landesschulbehörde modificirten Reformen der städtischen Volksschulen Gelegenheit geboten, schon im nächsten Schuljahre darauf zu dringen, daß eine abgeforderte Volksschule für deutsche Kinder oder

alle Nerven zittern. Und doch erscheinen ihre Mienen kalt und kühl und bewegungslos, aus den nur leise vibrirenden Händen fallen die Karten fast automatenhaft regelmäßig und die zudenden Finger schleudern das Gold mit so unfehlbarer Sicherheit über das grüne Tuch auf den ihm bestimmten Platz, als habe man es mit Maschinen zu thun, nicht mit Menschen. Man glaubt immer, diese Croupiers seien fast durchgehends gesunkene Existenzen; das ist nicht der Fall. Es sind sich viele Familienväter unter ihnen, ordentliche achtbare Leute, und nur von Einem weiß ich, daß er aus höherer socialer Sphäre herabgestiegen, um sein Glück bei der Goldbrücke zu versuchen. Es ist dieß ein junger Pariser Edelmann aus alter Legitimistenfamilie; schmutzige Geschichten machten ihn in der Hauptstadt unmöglich und entfremdeten ihn seinem Hause, da suchte er auf dem Monte-Carlo Zuflucht und fand sie. Eine traurige Zuflucht! Das blasse, verlebte Gesicht dieses jungen Sünders paßt aber auch in den Rahmen des Ganzen; auch er gehört hierher, dieser verkommene Knabe, damit er andere Sünder groß ziehen helfe.

Der Umstand, daß sich fünf Roulettes und nur zwei jeux des trente-et-quarante in den Spielsälen befinden, erklärt sich daraus, daß die Bank bei den Ersteren bedeutend höhere Chancen hat als die Spieler. Dieß ist speciell beim Satz auf die Nummern der Fall. Das Quarrau enthält 35 Ziffern, von denen

wenigstens deutsche Parallellassen errichtet werde. Wenn bisher die slovenischen Volksführer unter Berufung auf Artikel XIX der Staatsgrundgesetze ihren Stammesgenossen den deutschen Unterricht verkümmerten, so ist zu erwarten, daß die Deutschen in Laibach von den ihnen durch die Verfassung gewährleisteten Rechten der Erziehung ihrer Kinder in deutschen Schulen den ausgiebigsten Gebrauch machen werden.

— (Die neueste Candidatenliste des nationalen Wahlcomité's für die Landgemeinden sammt Städten und Märkten) hat theilweise sowohl in nationalen als in liberalen Kreisen die größte Ueberraschung hervorgerufen. Die beiden Generale Dr. Bošnjak und Dr. Zarnik des nationalen Comité's haben sich auch diesmal einen vermeintlich gesicherten Platz bei den armen Karstgemeinden, um deren Bedürfnisse sie sich nie gekümmert haben, reservirt. Es gibt sich jedoch daselbst namentlich von Seite der Clerisei eine große Gegenagitation kund. Ein dortiger Pfarrer, Dr. Sterbenz aus Hrenoviz, wurde ursprünglich für eines der beiden Adelsberger Mandate in Aussicht genommen, allein Dr. Bošnjak vertraute ihn auf einen Platz in partibus infidelium, nämlich im Treffener Bezirke, wo es von anderen dort ansässigen Candidaten wimmelt. Ein gewesener Gemeindefunctionär Jelen von Senofetsch bewirbt sich ebenfalls um eines der beiden Mandate, als dritter endlich wird der Bürgermeister von Oberloitsch Mulej genannt, der sich viele Verdienste um den letzten Lator in Loitsch erworben hat. Das Leibjournal des Dr. Bošnjak wettert gegen die beiden Letztgenannten, es wirft dem Jelen vor, daß er nebenbei ein Diurnist sei, und bezweifelt die echt slovenische Gesinnung des Mulej. Als ob ein Diurnist, der zugleich die Bedürfnisse seiner Wähler genau kennt, nicht ein geeigneterer Landtagscandidat wäre, wie ein Zwangsarbeitshausarzt oder ein Advocat, dem seine Kanzlei allen Landesangelegenheiten vorangeht, wie sich seinerzeit Dr. Bošnjak ausdrückte. Die Chancen dieser beiden Herren scheinen schlecht zu stehen, indem sogar der Reichsrathsabgeordnete Adolf Obresa, ebenfalls seinerzeit Abgeordneter der Landgemeinden von Adelsberg, von denen er jedoch ein eclatantes Mißtrauensvotum erhielt, sich veranlaßt findet, im „Narod“ einen Bettelbrief für die beiden Genannten zu veröffentlichen. Zu den weiteren unerwarteten Bescherungen gehört das völlige Fallenlassen des Dr. Taudar, den noch vor kurzem „Slov. Narod“ als Candidaten der Landbürgermeister der Umgebung Laibachs und Oberlaibachs proclamirte. Ueber Nacht hat sich das Blatt gewendet, Luka Robić wird statt seiner als Candidat aufgestellt und der Starosta der Sokolitsen und Prophet des Apencroatismus in Krain ad acta gelegt. Ja, nicht genug damit; „Narod“ regaliert den einst gefeierten Advocaturconcupiscen und seine Gönner, die Landbürgermeister, die er einst als die intelligentesten Männer Krains gepriesen, mit rohen Insulten. Eine ungeahnte Wandlung ist in dem Wahlbezirke der Städte Unterkrains vor sich gegangen. Noch zu Beginn dieser Woche signalisirte „Narod“ seinen Lesern den bezaubernden Eindruck, den das Erscheinen des Prof. Schulle, der sich um das Mandat in Rudolfswerth bewarb, auf die dortigen Wähler hervorrief. Aus Gurkfeld liefen Telegramme ein, daß alle dortigen Wähler wie ein Mann für Schulle einstehen werden und siehe da, der neueste Wahlaufruf vom 7. d. schlägt nicht Professor Schulle, sondern den Propst Urh von Rudolfswerth, einen bekannten Zeloten, der sich besonders mit der Gründung von frommen Vereinen für Frauen, Jungfrauen und Mägde befaßt, als Candidaten des Wahlcomité's vor. Auch der bekannte Gefälligkeitslovene Schneid taucht wieder auf, er candidirt über vielfaches Drängen der Nationalen, die ihm die künftige Landeshauptmannsstelle in Aussicht stellen, in Idria. Es verlautet, daß die jüngste Wendung

über Intervention des Fürstbischöfes stattgefunden und daß von maßgebender Stelle dem Central-Comité sehr ernste Winke zugekommen sind, die nationale Sache durch Aufstellung von Candidaten, deren Antecedenzien von Extravaganzen nicht frei sind, nicht zu gefährden und in Mißcredit zu bringen. So viel ist gewiß, daß wenigstens in den Landgemeinden, wo die Betheiligung der Landbevölkerung an den Urwahlen eine minimale war, die Geistlichen als Wahlmänner in überwiegender Anzahl sind, daher die Führer der Nation ganz der Gnade des Clerus anheim gegeben sind. Die Herren Bošnjak und Zarnik haben daher der Geistlichkeit bisher vier Sitze im Landtage zugestanden, und es ist noch immer sehr fraglich, ob sie mit diesem Compromiß sich ihre Wahlen gesichert haben.

— (Auf Regimentsunkosten.) Die alte slovenische Praxis der Nationalgeschenke aus öffentlichen Mitteln, welche schon in der ersten slovenischen Aera Gang und Gebe war, ist jetzt auch wieder aufgenommen worden. Von dem stillen Wirken, das die Nationalen in dieser Beziehung dort ausüben, wo ihnen die Macht und Mittel zu Gebote stehen, mag wohl wenig in die Deffentlichkeit dringen, die öffentlichen Ehrengeschenke zu Gunsten ihrer Parteigenossen verdienen jedoch nicht übersehen zu werden und so müssen wir denn des jüngsten Beschlusses des Gemeinderathes erwähnen, mit welchem einem in keiner Weise hervorragenden, jedoch national gesinnten Lehrer Herrn Praprotnik für seine vermeintlich verdienstliche Thätigkeit im Lehramte nicht nur das Bürgerrecht der Landeshauptstadt, sondern auch eine praktischere Anerkennung, nämlich eine Functionszulage jährlicher 200 fl. verliehen wurde. Die städtische Volksschule, welcher Herr Praprotnik vorsteht, ist nicht schlechter, aber auch nicht besser als die übrigen slovenischen Schulen und dürfte das Hauptverdienst des erwähnten Schöpfkinds des Laibacher Gemeinderathes darin bestehen, daß seine Schule in dem deutschen Sprachunterricht eben nur jene Erfolge erzielte, welche die Nationalen für hinreichend ansehen. Im Uebrigen hat Herr Praprotnik auf dem Felde slovenischer Literatur — sit venia verbo — vielfach durch Uebersetzungen von Lehrbüchern gewirkt, freilich nicht bloß der Ehre wegen, und es mag ihm diese seine Fruchtbarkeit zum Anspruche auf den Dank der Herren Sullje und Consorten verholfen haben, denn wie könnten wohl slovenische Mittelschullehrer gedeihen, wenn es nicht Volksschullehrer gäbe, welche die Jugend für den Genuß des slovenischen Unterrichtes in Mittelschulen sprachlich präpariren? Wir bedauern, daß der Gemeinderath für solche Fälle von Auszeichnungen keine Salvator-medailen zur Verfügung hat, der Bevölkerung käme letztere Prämiiungsmethode entschieden viel billiger zu stehen.

— (Ein adelstolzer slovenischer Jüngling.) Als jüngst slovenische Studenten aus der obersten Classe des Gymnasiums sich einen nächtlichen Exceß in der Stadt erlaubten und die Stadtwache insultirten, nahm Letztere die Arretirung der ärgsten Excedenten vor, unter denen sich auch ein Slovenc von noch sehr jungem Adel befand. Dieser protestirte dagegen, indem er meinte, daß er als dem Adelsstande angehörig nicht arretirt werden dürfe. Von den Collegen des Betreffenden soll dieses Vochen auf längst erloschene Adelsprivilegien sehr übel aufgenommen worden sein. Nach diesem Beispiel zu schließen, wäre der slovenischen Nation, welcher vor kurzem „Narod“ einen großen Adelsnachschub wünschte, zu dem Zuwachse einer derartigen blaublütigen, privilegiumsüchtigen Jugend nicht zu gratuliren.

— (Dem Slovenen-Labor in Brezovica) wohnten bei dreitausend Personen bei. Rabergoj präsidirte. Man beschloß folgende Resolution: „Es sei eine slovenische Schule in jeder

Ortschaft, wo die gesetzliche Zahl von fünfundfünfzig schulpflichtigen Kindern vorhanden, zu errichten. Die Gemeinden haben mit den Behörden und diese mit den Gemeinden slavisch zu correspondiren; ferner wurde die Errichtung einer Vorschulbank in Castelnovo verlangt und beschlossen, eine Petition an die Regierung zu richten, daß ein der slavischen Sprache mächtiger landwirthschaftlicher Wanderlehrer bestellt werde; eine Petition um Erleichterung des 1852er Forstgesetzes und Annullirung des Statthaltereierlasses vom März 1882; um Anlauf der Karst-Eden durch den Staat und Zuwendung des Ertrages forstlicher Geldstrafen an die Gemeinden.“ Weiter beschloß man die Gründung eines istrischen Bürgermeisterverbandes, welcher auf Verschmelzung der Slovenen mit den Croaten hinarbeiten soll; die Einberufung eines Labors nach dem Bezirk Pisto nach den Landtags-Wahlen.

— (Aufgehobene Confiscation.) Das Kreisgericht in Gili hat die von der dortigen Bezirkshauptmannschaft verfügte Beschlagnahme der Nummer 40 der „Deutschen Wacht“, worin die Auflösung der Landtage in Krain und Böhmen besprochen wurde, laut Erkenntniß vom 25. v. M. nicht bestätigt. Die Gründe der kreisgerichtlichen Ablehnung lauten, wie folgt: „Zum Thatbestande des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe gemäß § 65 lit. a St.-G. wird gefordert, daß in den verbreiteten Schriften oder Druckwerken zur Verachtung und zum Haffe wider den einheitlichen Staatsverband des Kaiserthumes, wider die Regierungsform oder Staatsverwaltung aufzureizen gesucht wird; in dem beanstandeten Artikel wird aber lediglich von der Stellung der Deutschen in Oesterreich gegenüber den Slaven gesprochen, es wird hiebei hervorgehoben, daß die slavische Majorität immer mehr und mehr zunehme und daß selbe das deutsche Element stets zurückzudrängen suche, und daß selbe insbesondere bestrebt sei, zur Durchführung der Slavisirung die Deutschen aus den Vertretungskörpern zu verdrängen und dazu solle auch die Auflösung der Landtage von Böhmen und Krain dienen. Diese Verhältnisse werden zwar in dem Artikel einer allerdings scharfen und ihrer Form nach durchaus nicht zu billigen Kritik unterzogen, es erscheinen jedoch in dieser Kritik die angeführten gesetzlichen Merkmale des Verbrechens der Störung der öffentlichen Ruhe im Sinne des § 65 lit. a nicht vorhanden, da eben der Artikel in seinem ganzen Zusammenhange in Betracht gezogen werden muß und die einzelnen Bemerkungen, daß die slavische Propaganda mit allen Mitteln des Terrorismus an dem Zurückdrängen des Deuththums arbeite, „daß die Auflösung der Landtage von Böhmen und Krain in dieser Beziehung eine ernste Lehre biete“, daß die Deutschen nun nach der slavischen Pfeife tanzen lernen sollen und als fremde, gebuldete Staatsbürger zweiter Ordnung betrachtet werden, die wohl Steuern zahlen dürfen, sich aber den Dictaten der herrschsüchtigen Gegner zu fügen haben, und „das Alles unter der Firma der Nationalitäten-Versöhnung“, und endlich die Bemerkung „Graf Taaffe hat schlecht gerechnet, wenn er sich von der Auflösung der Landtage Versöhnung erwarte“ — nicht für sich allein in Betracht kommen und auch nicht gegen die Staatsverwaltung als solche, sondern eben nur gegen die Slaven in Oesterreich gerichtet erscheinen.“

— (Franz Schumi's Archiv für Heimatskunde.) Das als Beilage zu diesem Werke erschienene Urkundenbuch enthält 74 auf die Geschichte Krains vom Jahre 777 bis 1200 Bezug nehmende Urkunden und Regesten, und wird diese Periode demnächst durch ein sehr detaillirt ausgearbeitetes Personen- und Sachregister abgeschlossen werden. Das Archiv selbst bietet außer dem Materiale mancher wichtiger, hier zum ersten Mal ver-

öffentlichem oder aus schon zugänglichen Quellenwerken entnommenen Urkunden manche selbst für den Laien interessante Abhandlung zur Geschichte Krains, wovon wir besonders folgende Aufsätze hervorheben: Truber und seine Familie, das Hospiz St. Antonii im Neuthal, Laibach in der windischen Mark, die Beiträge zu der Geschichte der Mättling und Sichelburgs, die Herren von Krain und der windischen Mark im 10. und 11. Jahrhundert, Professor Dr. Biedermann's Verwaltungsgeschichte der Udolen im 16. Jahrhundert, die Markgrafen von Krainburg, worin die landläufige Ansicht, als ob es je Markgrafen in Krain mit dem Sitze in Krainburg gegeben habe, urkundlich als eine ganz falsche nachgewiesen wird. Wenn schon dieses Sammelwerk nach seinem Inhalte die Unterstützung aller Vaterlandsfreunde verdient, so ist das Verdienst des Herausgebers umso anerkennenswerther, da er als schlichter Geschäftsmann weder Zeit noch Geldopfer gescheut hat, um ein Unternehmen, welches in der Regel nur Akademien und gelehrte Gesellschaften in die Hand zu nehmen pflegen, so zu sagen auf eigene Faust und im Vertrauen auf die materielle Beihilfe seiner Landsleute in's Leben gerufen hat. Mag auch in der Anordnung des Stoffes mehr Uebersichtlichkeit und ein reiflich durchdachter Plan wünschenswerth sein, so ist doch das von Schumi bisher gebotene Materiale für Jedem, der sich mit der Erforschung der krainischen Geschichte befassen will, ein sehr schätzbarer Behelf, und es wäre sehr zu bedauern, wenn das redliche Streben des Herausgebers seitens seiner Landsleute nicht die entsprechende Unterstützung fände.

(Aus dem hiesigen Schwurgerichtssaale.) Gertraud Stansa, welche ihr uneheliches Kind kurz nach dessen Geburt erschlug, wurde des Verbrechens des Kindesmordes schuldig erkannt und zu vierjährigem, schwerem Kerker verurtheilt. — Der schon wegen verschiedener Verbrechen mit mehrjährigem schweren Kerker bestrafte Bogant Schischel gerieth gelegentlich einer Hochzeitfeier in Domschale mit dem Bauernsohne Matthäus Juwan in Streit und verletzte Letzteren mit einer Weinflasche derart, daß Juwan in Folge erlittener schwerer körperlicher Verletzungen starb. Die Geschwornen sprachen ihn schuldig und der Gerichtshof verhängte über Schischel schweren Kerker in der Dauer von 3½ Jahren. — Am 5. d. M. stand die hiesige Näherin Marie Hinterberger vor den Schranken des Schwurgerichtes. Diese Weibsperson war wegen der in den Jahren 1871 und 1873 verübten Betrügereien wiederholt abgestraft worden. Nach ausgestandener Kerkerstrafe lockte sie der Köchin Gertraud Slevc einen Betrag von 500 fl. heraus. Das neuerliche Urtheil lautet auf dreijährigen schweren Kerker.

(Kaiserliche Auszeichnung.) Dem pensionirten Steueramtsdiener Johann Tscherne wurde in Anerkennung seiner vieljährigen treuen und eifrigen Dienstleistung das silberne Verdienstkreuz verliehen.

(Ernennung.) Herr Alois Bayr, zuletzt Rechnungsrevident, wurde zum Rechnungsrathe und Vorstande des Rechnungsdepartements der Finanzdirection für Krain ernannt.

(Zu Ehren Presiren's) wird Ende dieses oder Anfangs nächsten Monats in Welbes ein Gedenkstein aufgestellt und enthüllt werden.

(Anton Baron Codelli.) Der Landesauschuß hat beschlossen, für das neue Musealgebäude das Porträt des verstorbenen krainischen Patrioten Herrn Anton Baron Codelli, gewesenen Landeshauptmannes von Krain, welcher dem Museum seine Gemäldesammlung und zum Irrenhausbaue 5000 fl. vermachte, anfertigen zu lassen.

(Spende.) Wie wir erfahren, hat der Laibacher Turnverein die in der Straßsache desselben

gegen den „Slov. Narod“ wegen Uebertretung des Preßgesetzes (verweigerte Aufnahme einer Berichtigung) erwachsenen Kosten mit 20 fl. 45 kr. eingezogen und dem Deutschen Schulverein übermittelt. Die Vertreter des Laibacher Turnvereines haben in Anbetracht des guten Zweckes auf ihre Expensarien verzichtet.

(Sanitätsrath für Krain.) Das Ministerium des Inneren hat die Herren: Professor Dr. Franz Schiffer, kais. Rath Dr. Adolf Eisl, Primarius Dr. Franz Fux und Regierungsrath Dr. Alois Valenta zu ordentlichen Mitgliedern des k. k. Landes-Sanitätsrathes für Krain auf die Dauer von drei Jahren ernannt. Bei der am 31. v. M. stattgefundenen Constituirung des Landes-Sanitätsrathes für das nächste Triennium, welcher unter Vorsitz des Herrn k. k. Regierungsrathes Grafen Chorinsky die genannten Functionäre, sowie auch die vom Landesauschusse erwählten Delegirten Stadtphysikus Dr. Komatsch und Bezirksarzt Dr. Mali bewohnten, wurde Herr Regierungsrath Dr. Ritter von Stöckl zum Vorsitzenden und Dr. Schiffer zu dessen Stellvertreter gewählt.

(Behördliches Verbot.) Dem slavischen Turnverein „Sokol“ in Triest verbot die Polizeidirection, an dem Lator in Brezovica theilzunehmen, weil er kein politischer Verein sei.

(Felssturz.) In voriger Woche ist auf der Südbahnlinie Sagor-Sava ein großer Felsblock abgestürzt, welcher die beiden Geleise total verlegte. Das sofort alarmirte Bahnpersonale zersprengte die Steinmasse, worauf der Triest-Wiener Courier- und Postzug, welche, angehalten, die Freimachung der Strecke abwarteten, die Fahrt weiter fortsetzen konnten.

(Bahngebührenermäßigung.) Ueber Einschreiten des Landesauschusses hat die k. k. priv. Südbahn-Gesellschaft mit großer Bereitwilligkeit die Gewährung einer 50procentigen Preisermäßigung für die Fahrten nach Laibach zu den Julifesttagen in Aussicht gestellt. Diese Ermäßigung wird für alle Stationen der Südbahn gelten und werden für diesen Zweck Tour- und Retourkarten ausgegeben werden.

(Bei den Post-Sparcassen) wurden in den ersten 5 Monaten dieses Jahres 985.293 Einlagen gemacht, beziehungsweise in Krain, Kärnten und Steiermark 53.484; eingelegt wurden in diesem Zeitraume in sämtlichen Provinzen Cisleithaniens 3.665.806 fl., beziehungsweise in Krain, Kärnten und Steiermark 51.086 fl.

(Bei der Laibacher Sparcasse) wurden im Laufe des Monats Mai l. J. von 1785 Parteien 360.308 fl. eingelegt und an 1983 Parteien 282.653 fl. rückbezahlt.

(Die Landwirthschafts-Gesellschaft in Krain) veranstaltet aus Anlaß der 600jährigen Jubelfeier der Vereinigung Krains mit dem Habsburg'schen Kaiserhause am 12., 13. und 14. Juli l. J. in Laibach eine Landes-Rinderschau mit Prämierung nebst einer Ausstellung von landwirthschaftlichen Geräthen und kleineren landwirthschaftlichen Maschinen. Die Aufstellung des Viehes geschieht auf der längs der Klagenfurter Straße gegenüber der Köstler'schen Brauerei gelegenen städtischen Wiese. Alle Besitzer preiswürdigen Rindviehes in Krain werden zur Besichtigung eingeladen. Zur Ausstellung werden zugelassen: Stiere von 1½ bis 4 Jahren; Kühe bis inclusive des sechsten Kalbes; Kalbinnen von 1½ bis 2½ Jahren und Mastochsen jeden Alters. Prämien sind bestimmt: 10 für Stiere: 2 à 50 fl., 3 à 40 fl., 5 à 30 fl., 30 für Kühe: 3 à 45 fl., 4 à 40 fl., 8 à 30 fl., 15 à 25 fl., 20 für Kalbinnen: 3 à 40 fl., 3 à 30 fl., 14 à 25 fl., 3 für Mastochsen: à 20 fl. per Paar. Für anerkannterwerthe Leistungen auf dem Gebiete der

landwirthschaftlichen Maschinen-Industrie werden Staatspreismedaillen zuerkannt werden. Die Anmeldungen zur Ausstellung müssen bis einschließlich 20. Juni l. J. in der Kanzlei der eingangs genannten Gesellschaft geschehen.

(Adressbücher für Steiermark, Kärnten und Krain.) Die Grazer „Tagespost“ berichtet, daß sich gegenwärtig in Graz ein Vertreter der im Jahre 1794 gegründeten Firma C. Leuchs & Co. in Nürnberg (Filiale Wien) befindet, da demnächst eine neue Auflage des Adressbuches von Steiermark, Kärnten und Krain erscheinen wird. Das ganze Werk umfaßt alle Länder der Erde und besteht aus 32 Bänden, wovon die genannten Länder Band Nr. 17 bilden. Da die Aufnahme der Firmen kostenfrei geschieht und das Unternehmen ein durchaus reelles ist, so machen wir das geschäftstreibende Publikum darauf aufmerksam. Es wäre wünschenswerth, wenn durch Entgegenkommen der Interessenten ein möglichst genaues Nachschlagebuch zu Stande käme.

(Aus der nachbarlichen Steiermark.) Der Gemeinderath von Gilli faßte Beschluß, zur bleibenden Erinnerung an den Tag der 600jährigen Vereinigung Steiermarks mit den übrigen Ländern der Habsburg'schen Dynastie dadurch ein Denkmal zu setzen, daß zur Errichtung eines Asyls für verwahrloste Kinder ein Capital von 2000 fl. fruchtbringend in der Sparcasse angelegt und dieses Capital durch jährliche Zuflüsse und Herbeiführung der allgemeinen Opferwilligkeit vermehrt werde. — Zu St. Egyd nächst Schönstein trägt die Saat der neuen Schulnovelle bereits Früchte. Ueber Anordnung des dortigen Pfarrers mußte die deutsche Aufschrift der dortigen Schule der slovenischen unorthographischen Aufschrift „Ludska učilnica“ weichen.

(Steiermärkischer Kunstverein in Graz.) Am 29. Juni d. J. findet die Gewinnziehung für das 13. Vereinsjahr statt. Zur Verlosung gelangen folgende Delgemälde: Große Landschaft von Obermüller fl. 600.—; Frühling von H. Noak fl. 300.—; Landschaft von A. Waagen fl. 200.—; im Park von Vertsis fl. 170.—; 's Fensterl auf der Alm von P. Halm fl. 150.—; steirische Gewerksfrau von H. Maurus fl. 100.—; Winterlandschaft von Remi van Haanen fl. 100.—; Hintersteiner See von Mahorczig fl. 80.—; In der Schwemme von J. Elminger fl. 80.—; der hohe Göl von Elfinger fl. 80.—; Hafen von Balocska von Littrow fl. 60.—. Ferner vier schöne Aquarelle (fl. 270); vier große Albums (fl. 100) und so viel große Kupferstiche und Chromolithographien, daß auf je 50 Antheilscheine ein Gewinn fällt. Nur gezahlte Antheilscheine nehmen an der Verlosung theil. Sämmtliche Gewinne sind geschmackvoll eingerahmt. Außer dem eventuellen Gewinn erhält jeder gezahlte Antheilschein sofort ein Prämienblatt. Das dießjährige Vereinsblatt ist der prachtvollste Farbendruck: „Altdeutsche Dame“, wozu nächstes Jahr ein Penbant ausgegeben wird. Da ein Antheilschein nur drei Gulden kostet, wird jeder Kunstfreund zu dieser günstigen Acquisition eingeladen. Die Ziehungsliste wird im Juli versendet.

Correspondenz der Redaction.

Herrn A. G.— Wir haben von dem nachträglichen Vortrage des Herrn Professors über die Kornblume, „welche nicht gut österreichisch sei, weil sie die Lieblingsblume des deutschen Kaisers“, gehört. Daß derselbe Herr auch das Tragen der Gänseblümchen (Margherit) wegen italienischer Tendenzen verboten hat, wird indeß ebenso übertrieben sein, wie die Erzählung, daß genannter Herr an hoher Stelle eine Beschwerde über den Markt, beziehungsweise den Markt-Commissär, einbringen wolle, weil dieser, preußenfreundlich, den Verkauf der Kornblumen auf offenem Plage dulde.

Eingesendet.

Dem „Slov. Narod“ wird die erschütternde Nachricht gemeldet, daß einige junge Mädchen mit Kornblumen erblickt worden sind. Entsetzlich! Um diese Zeit Kornblumen? Und natürliche, vom Felde gepflückte? Ja, richtige Kornblumen, jammert der um das Wohl der heranwachsenden Jugend zitternde „Narod“. — Da soll aber doch gleich ein u. f. w. Ist denn kein räuchernder Arm vorhanden? Polizei herbei!

Das Merkwürdigste an dieser cause célèbre soll jedoch sein, daß die schönen Sünderinnen erst durch das Weltblatt, den „Slov. Narod“, davon in Kenntniß gesetzt wurden, welsch Verbrechen gegen die große Nation sie mit ihrer mädchenhaften Eitelkeit begangen hatten.

Die Moral davon ist die, daß in Oesterreich die Kornblume vom Felde verschwinden muß, und wir hoffen, daß der nächste Landtag in Krain einen Gesetzesentwurf ausarbeiten wird, welcher die gänzliche Vertilgung dieser die öffentliche Ordnung bedrohenden Pflanze wenigstens für Krain anordnet. Woher aber erfuhr „Slov. Narod“ so schnell diese Geschichte, welche sich in den Räumen einer Schule abspielte? Alte Volkslieder geben gewöhnlich an: „Ein Trommler und ein Pfeifer auf der Wacht haben dieses Lied erdacht.“ So sollen auch hier zwei auf der „Hochwacht“ stehende Jugendbildner diese die große Nation beleidigende Schandthat zu Papier gebracht und — ohne Honorar natürlich — dem „Slov. Narod“ zur Verfügung gestellt haben. Sapienti sat! Wir meinen, sie ist auch thatsächlich weder die Druckerschwärze, noch ein Honorar werth.

Einige mit Töchtern gesegnete Familienväter.

Vom Büchertische.

Als neueste Erscheinungen auf dem Büchertische registriren wir folgende Druckwerke:

Waldkarten, betreffend das Girsch-, Reb- und Gemswald in Oesterreich, herausgegeben von der Redaction der in Klagenfurt erscheinenden Zeitschrift „Waldmannsbeil“.

Illustrirte Blätter für Stadt und Land, redigirt vom Gymnasial-Professor Heinrich Bauer in Wien, VIII., Alferstraße 47.

Die neue Gewerbeordnung, redigirt von Dr. Leo Seller, Verlag bei Moriz Perles, Wien, I., Bauernmarkt 11.

Maier Rothschild's Handbuch der gesamten Handelswissenschaften in 22 Lieferungen à 30 kr. o. W., unentbehrlich für jeden Geschäftsmann, A. Hartleben's Verlag, Wien, I., Wallfischgasse 1.

„Neue Wiener Modebriefe“, illustrierte Damenzeitung, Wien, I., Wallnerstraße 10.

Das neue Volksschulgesetz, dargestellt von Dr. Sigmond Goldberger mit Erläuterungen, 5 Bogen Octav, Preis 30 kr. Wien, Parleben's Verlag.

Gesetzsammlung, Taschenausgabe, Verlagsbuchhandlung Heinrich Merx in Prag, in zwanglosen Heften.

Oesterreich-Ungarn im 19. Jahrhundert, geschildert von Moriz Bergmann, Wien, 1883, Verlagsbuchhandlung Hugo Cengel, Wien, I., Getreidemarkt 14, mit circa 200 Illustrationen, in circa 20 Lieferungen à 30 kr.

Neue Uebersichtskarte von Oesterreich-Ungarn, aufgelegt vom k. k. militär-geographischen Institute, Verlag: R. Lehner's Hof- u. Universitäts-Buchhandlung, Wien, I., Graben 31.

Kupfand, Land und Leute. Herausgegeben von Hermann Roskoshny. Leipzig, Greshner & Schramm. Dieses illustrierte Prachtwerk ist bis zur 17. Lieferung vorgeschritten. Auch die letzten Lieferungen sind, was Text und Illustration anbelangt, vorzüglich.

Verstorbene in Laibach.

Am 1. Juni. Kaspar Streiner, Schuster und Pfriinder, 73 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Blasenlähmung. — Maria Laskan, 72 J., 6 Mon., Floriansgasse Nr. 20.

Am 3. Juni. Alois Borovitsky, Lehramtskandidat, 18 J., Jakobspfad 10, Tuberkulose.

Am 4. Juni. Johann Sodnik, Gerichtsdieners-Sohn, 20 J., Polanadamm Nr. 14, Rhachitis. — Anna Krasevic, Amtsdieners-Gattin, 38 J., Herrngasse Nr. 14, Lungentuberkulose.

Am 5. Juni. Franz Unglerth, gewesener Drechsler, nun Pfriinder, 78 J., Karlsbaderstraße Nr. 7, Rückenmarkslähmung. — Leopold Juch, Schusters-Sohn, 7 Mon., Floriansgasse Nr. 8, Bronchialkatarrh.

Am 6. Juni. Agnes Ellerzig, Buchbinders-Witwe, 67 J., Lirnauergasse Nr. 6, Brustwasserlucht. — Anna Drenik, Zwangsarbeitshaus-Controllors-Tochter, 4 J., Drabektydorf Nr. 8, Diphtheritis.

Im Civilspitale.

Am 28. Mai. Anna Gerden, Tagelöhners-Gattin, 31 J.,

Tuberculosis pulmonum. — Am 29. Mai. Ernest Refar, Tagelöhners-Sohn, 5 Mon., Bronchitis. — Am 30. Mai. Johanna Stefancic, Magd, 80 J., Berrücktheit und Tuberculosis pulmonum. — Am 31. Mai. Helena Rebolj, Inwohnerin, 60 J., Hydrops universalis. — Am 3. Juni. Valentin Klopčar, Inwohner, 70 J., Erschöpfung der Kräfte.

Witterungsbuletin aus Laibach.

Juni	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt	Thermometer nach Welhus			Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
		Tagemittel	Nacht-mittel	Wärmemittel		
1	734.5	+17.4	+21.5	+15.0	1.7	Reißt trübe, etwas Regen, schwül.
2	735.1	+18.6	+23.0	+14.0	0.0	Wechselnde Bewölkung.
3	736.1	+19.4	+25.2	+12.0	0.0	Nebel, heiter, Nachm. Gewitterwolken.
4	734.7	+18.5	+24.8	+13.0	0.0	Nebel, heiter, Nachm. Regenwolken.
5	730.4	+20.7	+27.0	+12.0	2.0	Nebel, heiter, Nachmittags Gewölke längst den Alpen.
6	726.4	+17.9	+23.5	+14.3	0.2	Früh Regen, gegen 9 Uhr kurzer Gewitterregen, Nachmittags heiter.
7	728.3	+17.7	+25.0	+11.0	0.2	Vormittags heiter, Nachm. schwacher Gewitter in Ost. schwacher Regen.

Wochenmarkt-Durchschnittspreise. Laibach, 6. Juni.

	Wkt. - Daz.			Wkt. - Wgt.	
	fl. kr.	fl. kr.		fl. kr.	fl. kr.
Weizen per Dekolit.	7 64	9 14	Butter per Kilo	—	85
Korn	5 20	5 73	Eier 2 Stück	—	4
Berste (neu)	4 55	4 95	Milch per Liter	—	8
Hafer	2 92	3 17	Rindfleisch pr. Kilo	—	60
Halbfrucht	—	6 50	Kalbfleisch	—	50
Heiden	4 55	5 87	Schweinefleisch	—	60
Hirse	5 4	5 33	Schöpfenfleisch	—	36
Kukuruz	5 60	5 72	Dendel per Stück	—	17
Erdäpfel 100 Kilo	3 57	—	Fauben	—	50
Linzen per Dekolit.	8	—	Hau 100 Kilo	—	2 86
Erbsen	8	—	Stroh 100	—	1 96
Bisolen	10	—	Holz, hartes, per 4 Meter	—	6 20
Rindschmalz Kilo	—	96	Holz, weiches	—	4
Schweinschmalz	—	88	Wein, roth, 100 Liter	—	24
Speck, frisch	—	70	„ weißer	—	20
„ geräuchert	—	78			

Eingesendet.

Für Gichtleidende.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Kroneuburg.

Wenn man nach mehrjähriger ärztlicher Praxis bei ungezählten Fällen von Erkrankung an vernaltem Rheumatismus, mit oft bis zur Deformität geschwellten Gelenken, an alten Verstauchungen mit ganz plastischem Exsudate, und endlich an hartnäckigen peripheren Nervenschmerzen am Stamme oder den Extremitäten, immer und immer von dem schon ganz entmutigten Patienten auf jedesmaliges Befragen die schon den Arzt selbst entmutigende Antwort erhält: „Es ist noch immer Alles im Gleichen, es will sich durchaus nicht bessern“ — und man sieht nach schon kurzer Zeit der Anwendung Ihres Gichtfluid ein oft überraschend schnelles Schwinden der Schwellungen und Schmerzen, da dürfte es oft schwer sein, zu beurtheilen, wer sich Ihnen für die so unverhoffte Erleichterung und Hilfe mehr zum Danke verpflichtet fühlt, der Kranke oder der behandelnde Arzt!

Bei allen einschlägigen Fällen, die ich seit der kurzen Zeit der Anwendung Ihres Gichtfluid mit demselben behandelte, überraschte mich die augenfällige schnelle Wirkung.

Karl Matz, Kreisarzt.

Pötsching, am 30. April 1883.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce Kwizda's Gichtfluid in heutiger Nummer. (1126)

Danksagung.

Mein verstorbener Mann Leopold Schwentner war bei der Lebensversicherungsgesellschaft „Gresham“ in London mit fünftausend Gulden versichert. Der General-Representant dieser Gesellschaft, Herr Guido Jeschko in Laibach, bezahlte die versicherte Summe auf das Pünktlichste ohne jeglichen Abzug aus, weshalb ich mich veranlaßt finde, demselben öffentlich Dank zu sagen, die Anstalt „Gresham“ Jedermann auf das Warmste anempfehlend.

Franz bei Gissi, 7. Juni 1883.

(1156)

Agnes Schwentner.

(Gegründet 1816.)
Anton Pauly,
 Kaiserl. Königl. priv.
Bettwaaren-Fabrikant,
 Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettensätze, Matrasen, abgedachte Bettdecken, Bettwäsche etc., sowie seine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gestirntem Roßhaare.
 Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco. (1042) 20—11

Original-Ungar-Weino
 in Postfäcken bezieht man am besten nur direct vom Gründer dieser Einführung.
Roth Lipót'sches Wein-Export-Geschäft in Werschetz (Ungarn).
 Ein 4 Liter-Fäßchen Weiß- oder Rothwein fl. 2.10 franco und spesenfrei per Nachnahme.

Gegen
Halsleiden
 jeder Art, Angina, Diphtheritis, acute und chronische Rachenkatarrhe etc. ist die k. k. priv.
Eucalyptus - Mundessenz von
M. Dr. C. M. FABER zu Wien
 erprobt und wirkt täglich gebraucht, als sicheres Präservativ gegen Diphtheritis und miasmatische Krankheiten überhaupt; Schulbesuchenden Kindern als Schutzmittel unentbehrlich; von der russischen Regierung in den kaiserlichen Hospitälern als spezifisches Heilmittel eingeführt. Die Eucalyptus-Mundessenz ist in allen Apotheken und renommirten Parfümerien der österreichisch-ungarischen Monarchie und des Auslandes zum Preise von 6. W. fl. 1.20 per Flacon vorräthig. (1037) 12-6
 Directe Bestellungen von mindestens 3 Flacons werden porto franco effectuirt vom eigenen Versandt-Depot in Wien, I., Bauernmarkt 3.

Weltpost - Versandt.
 per Post portofrei inclusive Verpackung, wie bekannt in Peller'schen Schmeckender Waaren in Packungen von 5 Kilo unter Nachnahme. (1065) 15—10
 Rio, fein kräftig 3.45
 Santos, ausgebl. kräftig 3.60
 Cacha, f. grün kräftig 4.10
 Ceylon, hangrin kräftig 5.10
 Gold-Java, extraktin, mild 5.20
 Portorico, delect. feinschm. 5.40
 Java, gross. kräft. dable. 5.95
 Java, la. hochsch. belliant 7.20
 Arab.-Perli-Mocca, sehr feinsch. 7.45
 Arab.-Perli-Mocca, delect. feinsch. 7.20
 Besondere beliebte feinschm. Stambul-Kaffee-Mischung 4.70
 Thee per Kilo:
 Congo, fein. 2.30
 Senchoung, fein. 3.50
 Fenchoung-Three, extrakt. 4.10
 Fenchoung-Three, extrakt. 4.40
 Perl-Sago, sehr, pr. 5 Ko. 1.40
 Prellste über Colonschwaren, Spiritosen und Delicatessen gratis und franco.
A. B. Etlinger, Hamburg.

Verkauft werden:
 2 geschlossene, vierstige Kaleschen, 1 Phaeton, 1 Cabriolet und mehrere Zimmereinrichtungsstücke (Spiegel, Eische u. m. a.). Näheres Bescheid gibt **H. Müller's** Annoncen-Bureau in Laibach. (1124)

Alle Männer
 deren Geschlechts-Organ durch Umstände (Scheidungs- oder Lebensversicherungsrecht) sind, finden Befreiung zur Wiedererhaltung in der ersten in 7. Auflage erschienenen Schrift des Med.-Rath Dr. Müller, Preis 100 Kr. Zurendung unter Couvert 60 Kr. Briefmarken. Prospect gratis.
C. Krekenbaum, Braunschweig.
 1073

und alle Nerven-Krankheiten heilt brüchlich Spezialarzt
Epilepsie Dr. Killisch
 in Dresden (Sachsen). Tausende Heilungen; goldene Medaille der wissenschaftlichen Gesellschaft in Paris. (1068) 100—15
 In einer
Schuhfabrik
 in Oberkrain, werden 2 tüchtige
Stepperinnen
 aufgenommen.
 Näheres in **F. Müller's** Annoncen-Bureau, Laibach, Herrngasse 12. (1117)

An das speculirende Privat-Publikum.

Die Privat-speculation hat im Allgemeinen so selten einen günstigen Erfolg durch ihre Börsen-Operationen zu verzeichnen, daß es wahrhaft unbegreiflich erscheint, wie sich dennoch immer wieder neues Publikum findet, welches verlockt durch den erhofften leichten Gewinn, das nur zu oft mühsam und in einer langen Reihe von Jahren erworbene Vermögen abermals der Börse opfert.

Spätestens darf ausnahmsweise nur derjenige, welcher sich in gänzlich unabhängiger Stellung befindet und derart ausreichende Mittel besitzt, um die ihn früher oder später treffenden Verluste auch ganz allein tragen zu können, nicht aber dieselben noch anderen Personen fühlbar machen und dadurch so manches Familienglück zerstören zu müssen.

In Anbetracht dessen, daß es der Privat-speculation, weil unter allen Umständen den Vorgängen an der Börse entrückt, absolut unmöglich ist, aus eigener Initiative einen klaren Einblick in die jeweiligen Verhältnisse zu gewinnen, so bleibt derselben nichts Anderes übrig, als sich auf die ihr zu Theil werdenden Informationen und Rathschläge zu verlassen, aus welchen sie aber, wenn dieselben auch noch so redlich gemeint waren, dennoch keinen, im besten Falle aber nur geringen Nutzen ziehen kann, indem durch die zeitraubende Einholung der Ordres gerade in den entscheidenden Momenten die günstige Conjunction meistens erfolglos vorübergeht oder das bereits ertheilte Limit dem vorhandenen Course nicht mehr entspricht.

Aus diesen Uebelständen erklärt sich zur Genüge, daß die Privat-speculation immer zu theuer kaufen und zu billig verkaufen muß, wodurch sich sodann die unvermeidlichen Verluste von selbst ergeben.

Demnach soll und muss das Privatpublikum der Börse gänzlich ferne bleiben, damit es in seiner Existenz-Sicherheit um keinen Preis bedroht werde, und darf selbst aus der anscheinend günstigen Periode nur durch Intervention eines streng solid geleiteten Bankhauses, welches die volle Verantwortlichkeit für die ungeschmälerte Rückzahlung des deponirten Capitals und mithin jedeswedes Risiko zu übernehmen bereit ist, Gewinn zu nehmen suchen.

Durch die auf diese Weise sich in Einer Hand ansammelnden Capitalien ergeben sich, wie beispielsweise durch den effectiven Kauf und Verkauf der bestuirteten Bank-, Industrie- und Eisenbahn-Papiere, wodurch gleichzeitig den Gesamt-Operationen eine Grenze gezogen ist, ferner durch die

ungehinderte Benützung jeder Coursevariation außerordentlich wesentliche Vortheile, welche allerdings den Gesamtbetheiligten zu Gute kommen, von den Einzelnen aber allein unter keinen Umständen erreicht werden können.

Wir halten die Bekanntmachung der durch uns bei obiger Manipulations-Methode in den letzten fünf Monaten erzielten Gewinnst-Ergebnisse für uns um so zweckmäßiger, als das Privatpublikum durch den allmählig empfindlicher werdenden Zinsenrückgang an seinen Lieblingswerthen, und zwar den Rentenpapieren, Sparcassen-Einlagen, Pfandbriefen, sowie den Cassenscheinen sämtlicher Banken, durch Betheiligung an denselben einen wohl mehr als reichlichen Ersatz gefunden hat, was uns zur größten Genugthuung gereicht.

Es entfiel für jeden bei uns in der Höhe von fl. 500 gemachten Erlag pro Januar a. e. fl. 48 $\frac{1}{2}$, pro Februar fl. 65.80, pro März fl. 52, pro April fl. 47, pro Mai fl. 43, welche Beträge selbstverständlich ohne jedweden Abzug allmonatlich baar ausbezahlt wurden. Zu bemerken ist, dass der Beitritt an jedem beliebigen Tage stattfinden kann.

Um unsere laufenden Engagements in keiner Weise zu behindern, halten wir eine dreißigtägige Capitalrückzahlung für erforderlich, sind aber jederzeit bereit, dasselbe gegen Rückvergütung der legitimativen Gewinnquote sofort auszubezahlen.

Da wir hauptsächlich von dem Wunsche geleitet werden, unser gemeinnütziges Bestreben in den weitesten Kreisen bekannt zu machen, so legen wir auf jene Beträge unter fl. 500 bis zu fl. 100 einen insofern größeren Werth, als wir von der Ueberzeugung ausgehen, daß deren Befitzer den ihnen durch unsere Erfolge zustehenden Gewinn einer gewiß richtigeren Würdigung unterziehen werden und durch dessen regelmäßiges Eintreffen ohne dieß genügende Veranlassung finden dürften, weitere Verfügungen zu treffen.

Wir erwähnen schließlich noch, dass wir alle in das Bankgeschäft einschlägigen Transactionen, Capital-Anlagen, directe Käufe und Verkäufe der im Wiener Coursblatte enthaltenen Effecten gegen mässige Provisions-Berechnung bereitwilligst übernehmen und stets zu Original-Coursen prompt in Abrechnung bringen.

(1123)

Theodor Noderer & Co.,

protokollirtes Bank- und Lombard-Geschäft, Wien, I., Am Peter Nr. 7, I. Stock.

Kwizda's Gicht-Fluid, seit Jahren erprobtes vorzügliches Mittel gegen Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

Dasselbe bewährt sich auch vortreflich bei Verrenkungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen, Blutunterlaufungen, Quetschungen, Unempfindlichkeit der Haut, ferner bei localen Krämpfen (Wadenkrampf), Nervenschmerz, Anschwellungen, die nach lange aufgelegenen Verbänden entstehen, hauptsächlich auch zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc. sowie im vorgerückten Alter bei eintretender Schwäche.

Echt zu beziehen in detail in Laibach: bei Herren W. Mahr, Apoth., Gabr, Piccoli, Apotheker, J. Swoboda, Apoth. und Jul. Ernfoczy, Apoth., ferner in den Apotheken zu Bischhoffak, Cilli, Friesach, Kersko, Klagenfurt, Krainburg, Neumarkt, Rudolfswerth und Wietring, Tarvis-Villach; en gros in allen größeren Droguenhandlungen.

Haupt-Depôt in der Kreis-Apotheke des Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant, zu Korneuburg.

Preis einer Flasche 1 fl. ö. W. Ausserdem befinden sich fast in allen Apotheken in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden. (1126) 6-1 Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankauf dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets Kwizda's Gicht-Fluid zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist.

Unfehlbar! Den Betrag erhält jeder sofort zurück, bei dem mein sicher wirkendes Roborantium (Bartzerzeugungsmittel) ohne Erfolg bleibt. Ebenso sicher wirkend bei Kahlköpfigkeit, Haarausfall und Ergrauen der Haare. Erfolg bei mehrmaligen tüchtigen Einreibungen garantiert. — Versand in Original-Flaschen à 1 fl. 50 kr. und Probe-Flaschen à 1 fl. durch J. GRÖBLICH in Brünn 20-10 Laibach: bei Herrn Ed. Mahr. (1087) **Kein Schwindel!**

12 fl. **7 fl.** Bei Baarzahlung 10% billiger, ob auf monatliche Ratenzahlung erhält Jedermann sogleich Gold- und Silber-Reмонтir-, nach-leuchtende Pendel-, Wecker- und Spieluhren, Uhrenketten, Ringe, Ohrgelänge etc. Preis-Conrart mit 250 Mustern liefert gegen Vor-berechnung in Briefmarken für Frankatur 20 kr. Uhren- und Goldwaaren-Atlanz **Wien, I., Hafnersteig 3.** (1103)

Agenten für den Verkauf von **Kaffee** an Private, Hôtellers, Cafés, Casinos etc. suchen **A. K. Reiche & Co., Sam-burg.** (1111) 5-4

Zimmer, die während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers in Laibach an Fremde vermietet werden wollen, werden in Vor-merkung genommen. **Placirt zu werden wünschen:** 4 Handlungskommiss und ein Lehrlinge in eine Gemischt-waarenhandlung, Bonnen und Reclineren. Näheres in **F. Müller's Annoncen-Bureau** in Laibach, in der Herren-gasse 12. (1120)

Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegründet 1830, am 17. Januar 1874 in den k. k. österreichischen Staaten concessionirt.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß wir Herrn **Spediteur Raimund Pirker** unsere **Haupt-Agentur für Laibach u. Umgegend** übertragen haben. **Wien, am 30. Mai 1883.**

Die General-Repräsentanz für Oesterreich: C. F. W. Krüger, IV., Karls-gasse 15.

Versicherungsbestand 189 Millionen Reichsmk. Vermögensbestand 37 Millionen Reichsmark. Den vollen Gewinn erhalten die Versicherten. Dividende pro 1884 beträgt 4 1/2 % der Prämie.

Zur Vermittlung von Versicherungen und zur Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft empfiehlt sich (1155) 3-1

Raimund Pirker, Haupt-Agent für Laibach und Umgegend.

Kais. u. kön. Allerhöchste Anerkennung	Curort Gleichenberg	Goldene Medaille Paris 1878.
in Steiermark.		
Eine Fahrstunde von der Station Feibach der Ungarischen Westbahn.		
Beginn der Saison 1. Mai.		
Alkalisch-muriatische und Eisensäuerlinge, Biegemolke, Milch, Nictennadel- und Quellsoolerstaub-Inhalationen, Kohlensäure Bäder, Stahl-, Nictennadel- und Sulfwasserbäder, kaltes Wollbad und hydropathische Curen.		
Gleichberger und Johannisbrunnener Mineralwasser, sowie Quellsolprodukte zu beziehen durch alle Mineralwasser-Handlungen, sowie durch die Brunnen-Direction in Gleichenberg, wobin auch Anfragen und Bestellungen von 10-8 Wohnungen und Wägen zu richten sind. (1094)		

Geheimere Krankheiten heile ich auf Grund neuester wissenschaftlicher Forschung, selbst die verzweifeltsten Fälle, ohne Berufsänderung. Ebenso die bössartigen Folgen **geheimer Zügelstünden** (Gonnie), **Nervenzerrüttung und Impotenz.** Größte Discretion. Bitte um ausführlichen Krankenbericht. **Dr. Bella,** Mitglied gelehrter Gesellschaften u. s. w. **Paris, 6, Place de la Nation, 6.** (1108)